

# Bericht zur Studieneingangsbefragung der Masterstudierenden

---

Wintersemester 2017/18

Studiendekanat der Sozialwissenschaftlichen Fakultät  
Vorgelegt von Franziska Adam,  
Anita Bekker und Klaas Kunst





## Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen .....	1
2. Grundgesamtheit und Stichprobe .....	2
3. Allgemeine Kenndaten .....	3
3.1 Übergangsphase zwischen Bachelor und Master .....	3
3.2 Studienfinanzierung .....	4
4. Die Studienentscheidung .....	6
4.1 Anzahl der Bewerbungen/Zulassungen .....	6
4.2 Faktoren bei der Entscheidung für ein Studium an der Georg-August-Universität .....	8
4.3 Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn .....	11
4.4 Orientierungsphase und Informationsmappen .....	13
5. Studienverlaufsplanung .....	13
5.1 Masterstudium, Praktika, Berufswunsch .....	14
5.2 Auslandsaufenthalte .....	17
6. Gestaltung und Inhalt von Studium und Lehre .....	19
6.1 Kompetenzerwerb während des Studiums .....	19
6.2 Erwartungshaltungen an die unterschiedlichen Aspekte des Studiums .....	22
6.3 Erwartungen an die Dozierenden .....	23
7. Service- und Beratungsangebote der Sozialwissenschaftlichen Fakultät .....	25
8. Studienorganisation .....	30
9. Die Bewertung des Status Quo .....	33
10. Abschließende Bemerkungen .....	36

## 1. Vorbemerkungen

Seit dem Wintersemester 2012/13 wird jährlich eine Studieneingangsbefragung unter den Erstsemesterstudierenden der Masterstudiengänge der Sozialwissenschaftlichen Fakultät durchgeführt. Die Studierenden wurden mittels papierbasierten Fragebögen nach ihren Erwartungen, Zielen und Wünschen bezüglich ihres Studiums befragt. Des Weiteren wurde im Anschluss des ersten Semesters eine Onlinebefragung realisiert, um die bereits erfassten Daten zu ergänzen. Anhand dieser zweiten Umfrageschicht war das Gegenüberstellen der Ergebnisse der ersten Welle mit den Erfahrungen, die von den Studierenden im Verlaufe ihres ersten Semesters gemacht wurden, sowie das Zusammentragen weiterführender Erkenntnisse bezüglich des Status Quo und der weiteren Studienplanung möglich.

Generell gibt es unterschiedliche Antworttypen: Sowohl geschlossene als auch offene. Teilweise waren Mehrfachantworten möglich (dies lässt sich der Graphikbeschriftung entnehmen). Für die Ermittlung der Mittelwerte wurde eine fünfstufige Likert-Skala verwendet. Hierbei repräsentiert der Wert 1 eine minimale Veranstaltungsgüte und enthält Antwortmöglichkeiten wie bspw. „wird gar nicht erfüllt“, „sehr unwichtig“, „gar nicht hilfreich“, wohingegen der Wert 5 das andere Extrem des Spektrums kennzeichnet und somit Antwortoptionen wie „wird voll und ganz erfüllt“, „sehr wichtig“, „sehr hilfreich“ darstellt. Bei den meisten Fragen gibt es zusätzlich die Antwortalternative, dass „die Frage nicht sinnvoll beantwortbar“ ist bzw. „keine Aussage möglich“ ist.

Durch eine deskriptive Aufbereitung des Datenmaterials lassen sich Hinweise auf die Richtungen der Entwicklungen, etwa in Bezug auf die Zusammensetzung der neuen Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät oder deren Erwartungen an ihren neuen Studienabschnitt ablesen. In der vorliegenden Studieneingangsbefragung waren daher folgende Punkte von besonderem Interesse:

- Die Einrichtung, an welcher der Bachelorabschluss erworben wurde (***vorheriger Studienort***)
- Die Zeitspanne zwischen dem Abschließen des Bachelors und der Aufnahme des Masterstudiums sowie die Art und Weise, wie dieser Zeitraum von den Studierenden genutzt wurde (***Übergangsphase vom Bachelor zum Master***)
- Wie die Befragten ihr Studium finanzieren (***Studienfinanzierung***)
- Die ausschlaggebenden Faktoren, die zur Aufnahme eines Masterstudiums an der Universität Göttingen geführt haben (***Entscheidungsfaktoren***)

- Wie die Studierenden auf den Studienstandort aufmerksam geworden sind (***Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn***)
- Ob den Studierenden die vorhandenen Beratungseinrichtungen der Universität, Fakultät und der Fachbereiche hinreichend bekannt sind und wie sie diese bewerten (***Beratung***)
- Wie zufrieden die Befragten mit den Rahmenbedingungen im Studium sowie ihrer aktuellen Lebenssituation sind (***Zufriedenheit im Studium***)

Des Weiteren wurden die Studentinnen und Studenten in einem Fragenkomplex zu ihren Erwartungen an das Masterstudium (***Erwartungshaltung***), ihre zukünftigen Dozierenden (***Erwartungen an die Lehre***) und zu ihrer Studien- und Zukunftsplanung befragt. Bei letzterem ging es unter anderem darum zu ermitteln, ob die Befragten bereits ein konkretes Berufsziel besitzen oder einen Auslandsaufenthalt/Praktikum während ihres Masterstudiums anstreben (***Studienverlaufsplanung***).

Ziel dieses Berichts ist es daher, die wesentlichen Erkenntnisse aus diesen beiden Umfragekomplexen zusammenzufassen sowie mit den Ergebnissen der zweiten Umfragerunde zu vergleichen und - zumindest soweit dies sinnvoll und möglich erscheint - entsprechende Handlungsempfehlungen zu formulieren.

Im Wintersemester 2016/17 wurde der Fragebogen durch einige Fragen (offene und Likert-Skala) des Büros für Praktikum und Berufseinstieg ergänzt. Diese Neuerungen dienen im Wesentlichen dazu, Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Studierenden in Hinblick auf praxis- und berufsorientierte Angebote zu quantifizieren und klassifizieren. In einem weiteren Schritt sollen diese Erkenntnisse genutzt werden, um bereits bestehende Angebote noch passgenauer an den Wünschen der Studierenden auszurichten beziehungsweise neue Angebote zu schaffen. Des Weiteren sind ab dem Wintersemester 2016/17 zwei neue Masterstudiengänge hinzugekommen: „Arbeit in Betrieb und Gesellschaft“ sowie „Diversitätsforschung“.

## 2. Grundgesamtheit und Stichprobe

Im Wintersemester 2017/18 sind insgesamt 149 Studierende im ersten Mastersemester an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert. An der Befragung nahmen 94 Personen teil, dies entspricht einer Rücklaufquote von 63,1%.

Befragt nach ihrem Geschlecht gaben 85 Personen eine gültige Antwort. 29,4% der Befragten sind männlich und 65,9 % weiblich. Somit lässt sich die Verteilung der Grundgesamtheit in etwa auch in der Stichprobe wiederfinden (siehe *Tabelle 1*).

Es wird somit angenommen, anhand der gewonnen Daten in jedem Falle aussagekräftige Tendenzen in Bezug auf die Zusammensetzung der Studierendenschaft, ihren Hintergrund und ihre Erwartungen an den neuen Studienabschnitt formulieren zu können.

An der zweiten Befragungswelle, eine anonymisierte Onlinebefragung, entwickelt und ausgewertet mit Hilfe der Umfrage-Software Unipark, nahmen 19 Studierende teil, was eine Rücklaufquote von circa 13,38% (19 von 142 immatrikulierten Studierenden) entspricht.

	Grundgesamtheit	Stichprobe
<b>Fallzahl</b>	N=149	n=94
<b>Geschlecht</b>		
männlich	54 (36,2%)	25 (29,4%)
weiblich	95 (63,8%)	56 (65,9%)
keine Angabe	0%	4 (4,7%)
<b>Masterstudiengang</b>		
Ethnologie	7 (5,3%)	6 (8,5%)
Erziehungswissenschaft	8 (6,1%)	7 (7,4%)
Geschlechterforschung	14 (10,6%)	11 (11,7%)
Moderne Indienstudien	10 (7,6%)	0 (0%)
Globale Politik: Strukturen und Grenzen	31 (23,5%)	19 (19,1%)
Soziologie	11 (8,3%)	8 (9,6%)
Sportwissenschaften	16 (12,1%)	14 (16%)
Arbeit in Betrieb und Gesellschaft	24 (18,2%)	19 (21,3%)
Diversitätsforschung	11 (8,3%)	10 (11,7%)

Tabelle 1: Merkmale der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2017/18

### 3. Allgemeine Kenndaten

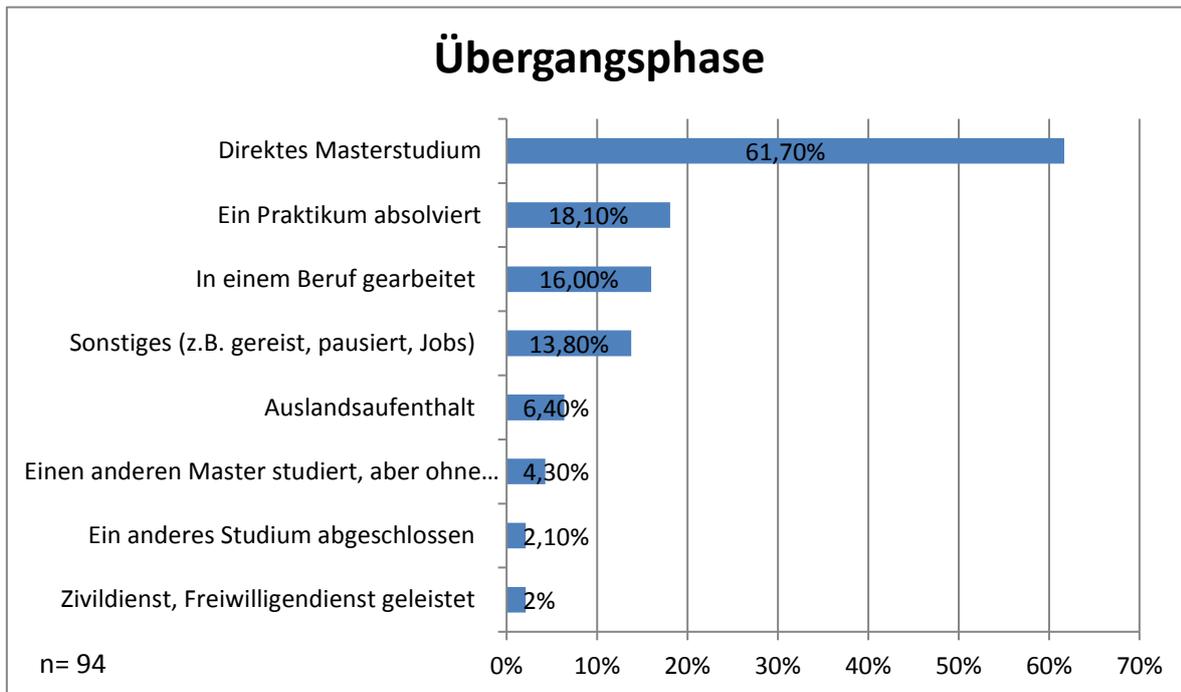
#### 3.1 Übergangsphase zwischen Bachelor und Master

Zunächst wurden die Studierenden in einem ersten Abschnitt dazu befragt, an welcher Universität sie ihren Bachelor absolviert haben, wie sie die Zeit zwischen dem Bachelor- und dem Masterstudium nutzten und auf welchem Wege sie planen, das beginnende Masterstudium zu finanzieren.

Knapp die Hälfte der Studierenden (45,6%) hat ihren Bachelor bereits an der Georg-August-Universität absolviert. Die übrigen Studierenden kommen, wie bereits in den Erhebungen der Vorjahre auffällig war, aus den verschiedensten Bildungseinrichtungen.

Eine Ballung ist insofern zu erkennen, dass viele der Studierenden aus der unmittelbaren Umgebung Göttingens kommen (Braunschweig, Bremen, Osnabrück etc.) oder von Hochschulen

angrenzender Bundesländer (Nordhessen: Kassel, Gießen, Marburg; Nordrhein-Westfalen: Paderborn, Münster). Wiederholt wurden in dieser Befragung mehrmals Universitäten aus Süddeutschland genannt (Regensburg, Bayreuth, Regensburg, Heidelberg). Weiterhin wechselten einige Studierende aus Halle-Wittenberg, Erfurt und Magdeburg für ihren Master nach Göttingen.



**Abb. 1: "Wie haben Sie die Übergangsphase zwischen Bachelor und Master genutzt?" (Angaben in %).**

In der Auswertung zeigte sich, dass eine überwiegende Mehrheit der Studierenden (61,7%) direkt mit dem Master begonnen hat (Vgl. WiSe 2016/17: 59,2%). Knapp ein Fünftel (18,1%) nutzte die Zeit für ein Praktikum. Im Vergleich zur Kohorte des vorherigen Wintersemesters (2016/17) gaben mehr als doppelt so viele Studierende an, bereits in einem Beruf gearbeitet zu haben (WS 2016/17: 7,8%/ WS 2017/18: 16,0%). Nur wenige verbrachten die Zeit im Ausland (6,4%), hatten einen anderen Master begonnen und ihn auch abgeschlossen (2,1%) oder ihn vorzeitig abgebrochen (4,3%). Eine graphische Aufarbeitung der Ergebnisse findet sich in *Abbildung 1*.

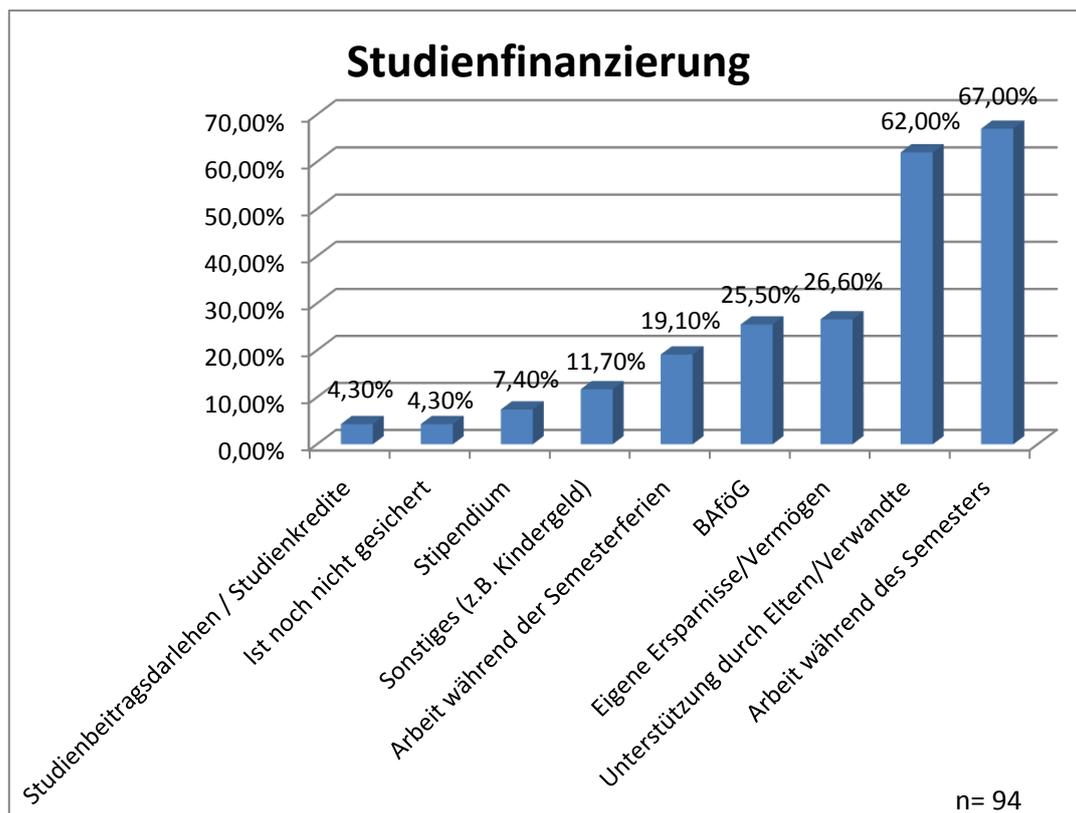
### 3.2 Studienfinanzierung

Die Studierenden wurden auch danach gefragt, auf welchem Wege sie ihr Masterstudium zu finanzieren planen. Die Ergebnisse decken sich mit denen vergangener Befragungen. So gab eine Mehrheit der Befragten an, ihr Studium durch Unterstützung der Familie (62,8%) sowie

durch selbstständiges Arbeiten während des Semesters (67%) zu finanzieren. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten der Studierenden sind eigene Ersparnisse oder Vermögen (26,6%), Arbeit in den Semesterferien (19,1%) und ‚Sonstiges‘, worunter unter anderem der Erhalt von Kindergeld fällt (11,7%).

Der Anteil der Studierenden, die BAföG erhalten, liegt in diesem Semester bei 25,5%. Nur eine Minderheit erhält ein Stipendium (7,4%) oder finanziert das Masterstudium über einen Studienkredit oder Studiendarlehen (4,3%).

Interessant ist hier, dass bei allgemein sinkenden Förderquoten beim BAföG die Quote an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät stets höher als im universitätsweiten Durchschnitt ist und konstant über der universitätsweiten Förderquote (WiSe 2014/15: 19,4%)<sup>1</sup> liegt. Die Ergebnisse sind der *Abbildung 2* zu entnehmen.



**Abb. 2:** Antworten auf die Frage „Wie werden Sie ihr Studium finanzieren?“ (Angaben in %) Mehrfachantworten möglich.

<sup>1</sup> Die Zahlen für das aktuelle Wintersemester wurden vom Studentenwerk noch nicht veröffentlicht.

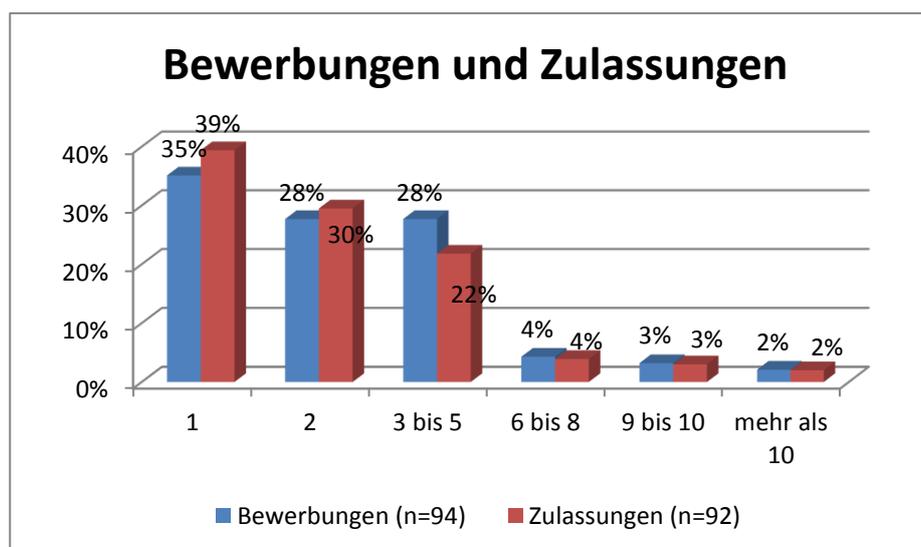
## 4. Die Studienentscheidung

In diesem Block wurde erfasst, welche Faktoren für die neuen Studierenden bei der Wahl ihres Masterstudiengangs und des Studienortes entscheidend waren. Hierzu wurden sie unter anderem zu ihren Bewerbungen und Zulassungen, ihrem Erstkontakt mit dem Masterstudiengang und weiteren Informationskanälen sowie ihren Erfahrungen in der Orientierungsphase der Fakultät befragt.

In der Auswertung wurde der Datensatz in interne und externe Bewerbende aufgeteilt, um gezielter Aussagen über den Weg zum Masterstudium an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät treffen zu können, abhängig davon, ob die Befragten bereits ihren Bachelor an der Universität Göttingen absolviert haben oder für das Masterstudium an die Georg-August-Universität gekommen sind.

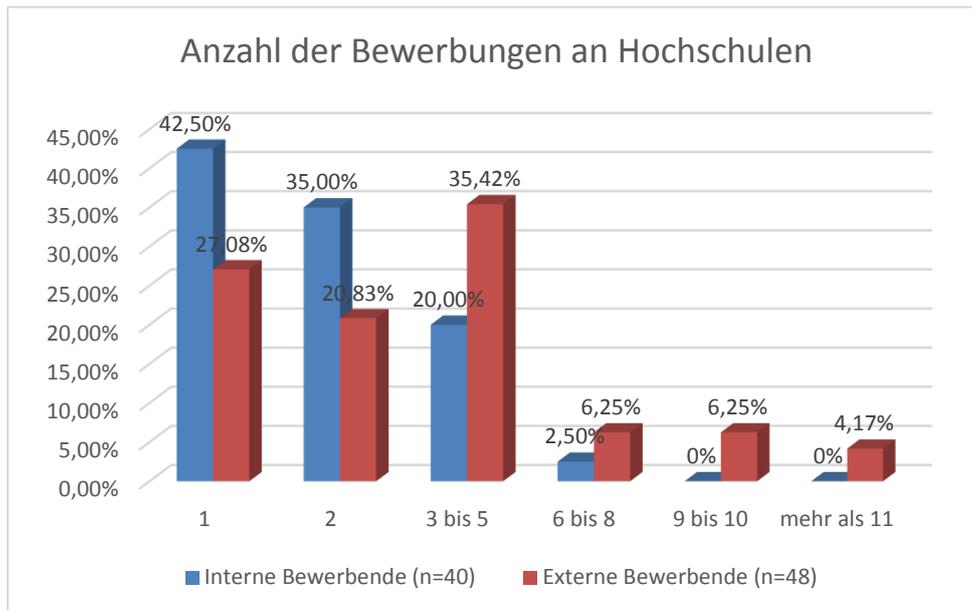
### 4.1 Anzahl der Bewerbungen/Zulassungen

Etwas mehr als ein Drittel (35,1%) der Befragten hat sich ausschließlich an der Georg-August-Universität Göttingen beworben, 27,7% schrieben Bewerbungen an zwei Universitäten. Genauso viele bewarben sich an drei bis fünf Universitäten (27,7%). Nur wenige schrieben sechs bis acht Bewerbungen (4,3%). 5,3% der Befragten bewarb sich an mehr als acht Universitäten. An den Bewerbungen orientieren sich die Zulassungen: 42,4% der Befragten erhielten eine Zusage, knapp ein Drittel (31,5%) erhielt zwei Zusagen und drei bis fünf Zusagen bekamen 22,8%. Weitere Details lassen sich in *Abbildung 3* entnehmen.



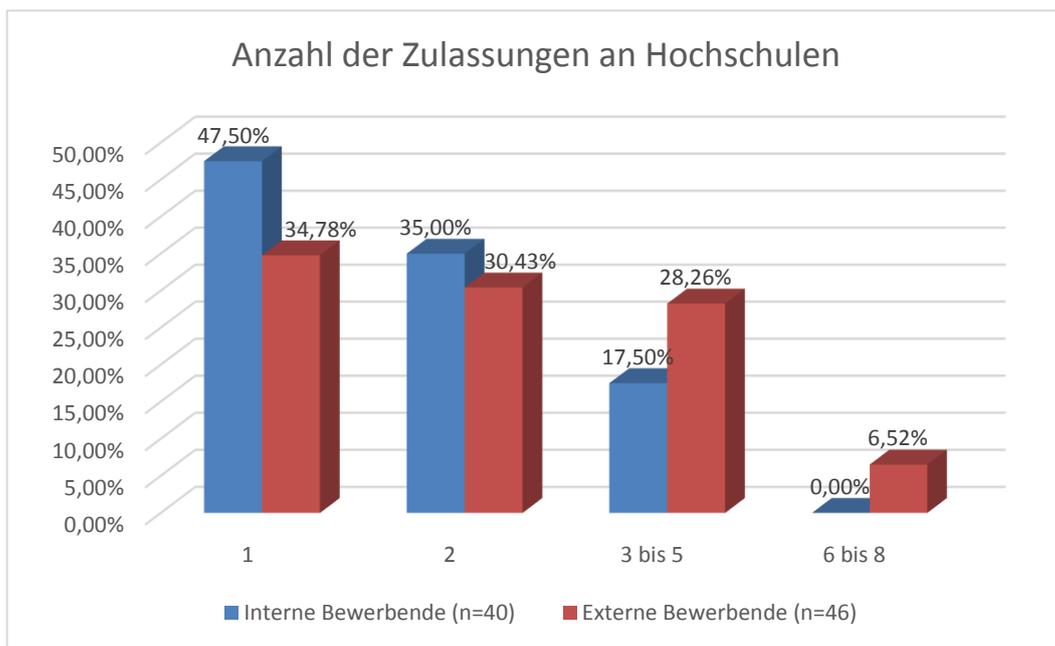
**Abb. 3: Fragekomplex zur Studienentscheidung: Bewerbungs- und Zulassungsverfahren aller Erstsemesterstudierender (Angaben in %).**

Der bereits in den vergangenen Jahren zu beobachtende Trend, dass diejenigen Studierenden, die in Göttingen bereits ihren Bachelorabschluss gemacht haben, gut einschätzen können, welcher Masterstudienplatz passend für sie ist und welche Chancen sie haben, die formalen Hürden auf dem Weg zum Masterstudium zu passieren, zeigt sich auch in der Auswertung des Wintersemesters 2017/18. Die Mehrheit der internen Bewerbenden (42,5%) bewarb sich nur an der Universität Göttingen und erhielt auch den gewünschten Studienplatz (vgl. *Abbildung 4*).



**Abb. 4:** Auswertung der Frage nach der Anzahl der Bewerbungen auf Masterstudiengänge, aufgeteilt nach internen und externen sich Bewerbenden (Angaben in %).

Nur noch 2,5 % der intern befragten Personen schrieben 6 bis 8 Bewerbungen; mehr als 9 Bewerbungen schrieb niemand. Bei den extern Bewerbenden zeigt sich eine etwas andere Verteilung, was wohl damit zu begründen ist, dass diese Gruppe an Bewerbenden schlechter einschätzen kann, wie ihre Chancen an der Uni Göttingen angenommen zu werden sind, im Vergleich zu denjenigen, die ihren Bachelor bereits in Göttingen abgeschlossen haben. Bei ersteren hat die Mehrheit (35,42%) zwischen zwei und fünf Bewerbungen geschrieben. Der Großteil der anderen Prozente verteilt sich auf eine Bewerbung (27,08%) und zwei Bewerbungen (20,83%). Schließlich haben je 6,25% zwischen sechs und acht Bewerbungen losgeschickt bzw. neun oder 10. Auch mehr als 11 Bewerbungen schrieben immerhin 4,17% derjenigen, die ihren Bachelor nicht in Göttingen absolviert haben. Die Übersichtsgraphik findet sich in *Abbildung 4*.



**Abb. 5: Auswertung der Frage nach der Anzahl der Zulassungen zu Masterstudiengänge, aufgeteilt nach internen und externen sich Bewerbenden (Angaben in %).**

Mit Blick auf die Zulassungen hat die Mehrheit der intern Bewerbenden (47,5%) eine Zulassung erhalten. Die restlichen Prozente verteilen sich abnehmend über die Skala von 2 (35%) über 3 bis 5 (17,5%). 6 bis 8 Zulassungen erhielt jedoch niemand. Bei den extern Bewerbenden ist die Anzahl der Zulassungen in etwa homogen verteilt: 34,78% erhielten eine Zulassung, 30,43% erhielten zwei Zulassungen und immerhin mehr als ein Viertel (28,26%) wurde an drei bis fünf Universitäten zugelassen. Schließlich bekamen 6,52% sechs bis acht Zulassungen. Eine graphische Zusammenstellung dieser Werte ist in *Abbildung 5* zu finden. Die Unterteilung der Studierenden nach intern und extern in den *Abbildungen 4* und *5* bestätigt die Vermutung, dass intern Bewerbende die Wahrscheinlichkeit, ihr Studium im Master in Göttingen weiter fortzuführen, hoch einschätzen und somit zumeist nur eine Bewerbung geschrieben haben.

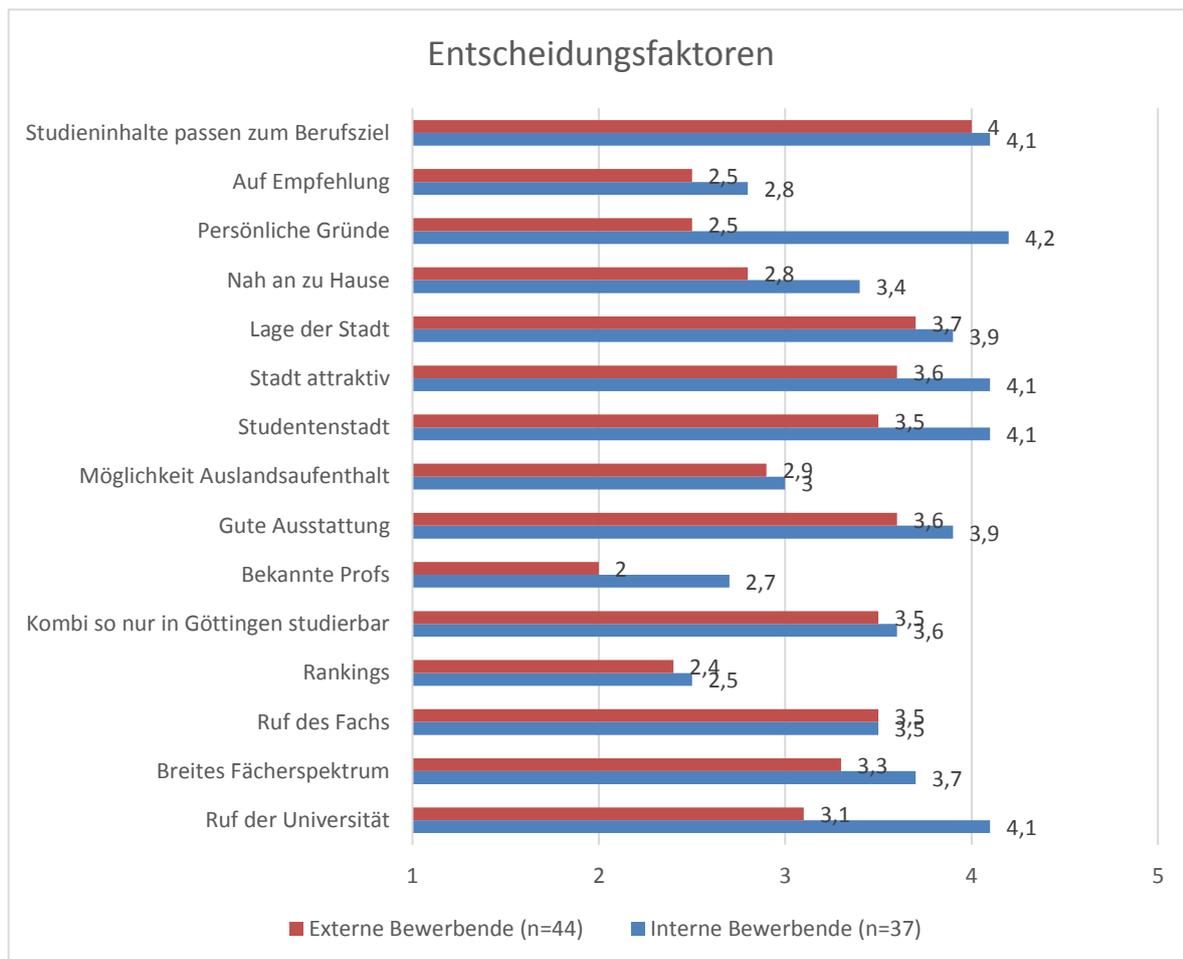
Die Frage „War die Georg-August-Universität Ihr Erstwunsch?“ wurde intern mit 85% bejaht, während die Quote bei den externen Bewerbenden mit 57,2% sogar höher lag.

## 4.2 Faktoren bei der Entscheidung für ein Studium an der Georg-August-Universität

In diesem Abschnitt wurden die Studierenden danach befragt, welche Relevanz für sie unterschiedliche Faktoren für die Entscheidung, ihr Masterstudium an der Universität Göttingen zu absolvieren, hatten. Eine detaillierte Übersicht zum Fragekomplex findet sich in *Abbildung 6*.

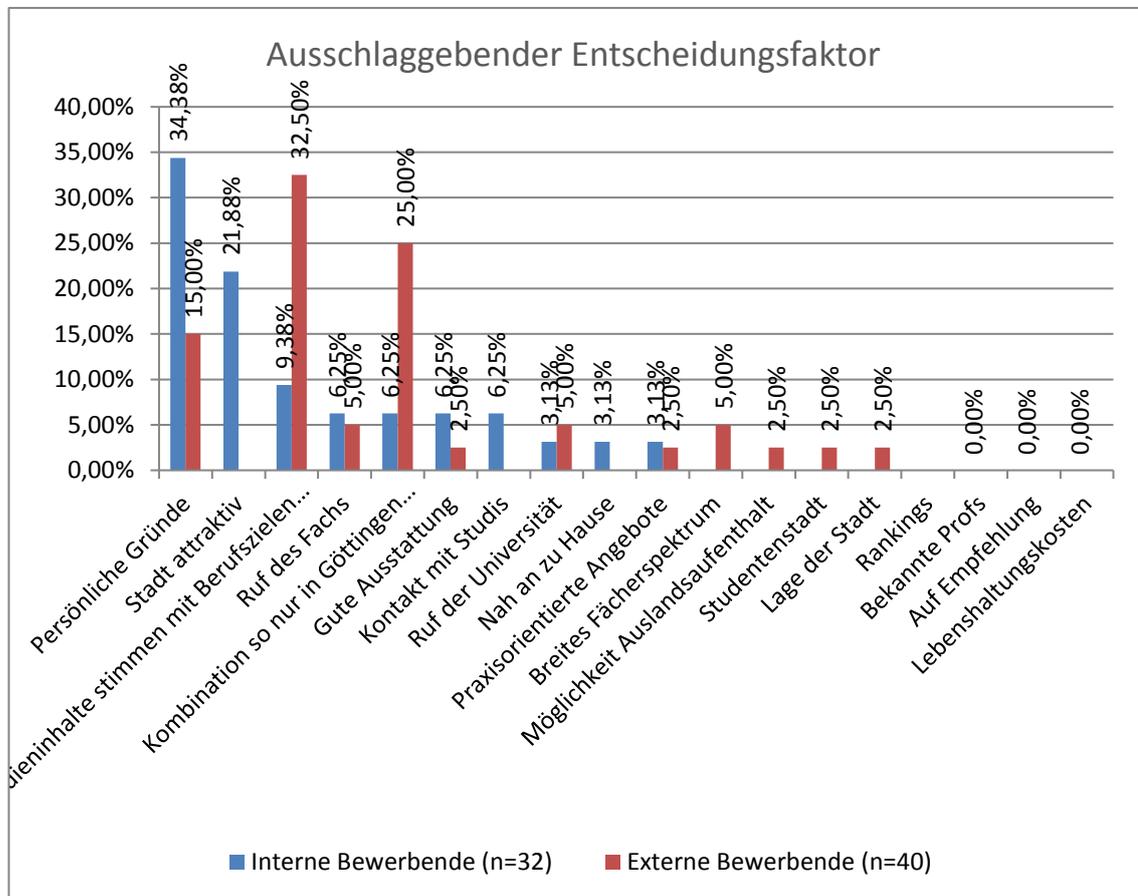
Auffällig, wenn auch wenig überraschend, ist, dass die externen Bewerbenden diejenigen Faktoren, die auf den Ruf und die Qualität der Universität verweisen (so z.B. „Ruf des Fachs“ etc.) wichtiger bewerten als ihre Kommilitonen, die schon einige Jahre an der Georg-August-Universität verbracht haben. Faktoren wie die „Nähe zum Heimatort“ oder „persönliche Gründe“ sind den externen Bewerbenden hingegen nicht so wichtig wie den Internen. Allerdings bewerten die externen Bewerbenden diejenigen Aspekte, die Göttingen als Stadt betreffen auch ungewöhnlich positiv („Lage der Stadt“, „Stadt attraktiv“, „Studentenstadt“).

Im Vergleich zu den sonstigen Kohorten bewerteten die internen Bewerbenden dieser Befragung auch uni- und fachbezogene Gründe als sehr wichtige Entscheidungsfaktoren (bspw. „Ruf der Universität“, „Breites Fächerspektrum“, „Kombi so nur in Göttingen studierbar“, „Ruf des Fachs“). Das seit dem Wintersemester 2016/17 neu hinzugefügte Item „Studieninhalte passen zum Berufsziel“ wurde sowohl von internen als auch von externen mit dem höchsten Wert auf der Likertskala beurteilt (MW (intern und extern) =4). An dieser Stelle wird auch nochmal das große Interesse für Berufsorientierung von Seiten der Studierenden verdeutlicht.



**Abb. 6:** Antworten auf die Frage „Wie wichtig waren die folgenden Faktoren bei ihrer Entscheidung für ein Studium an unserer Universität?“ (Angaben sind Mittelwerte).

Zudem wurden die Studierenden gebeten anzugeben, welcher Grund letztendlich ausschlaggebend für die Entscheidung zugunsten Göttingens war (siehe *Abbildung 7*).



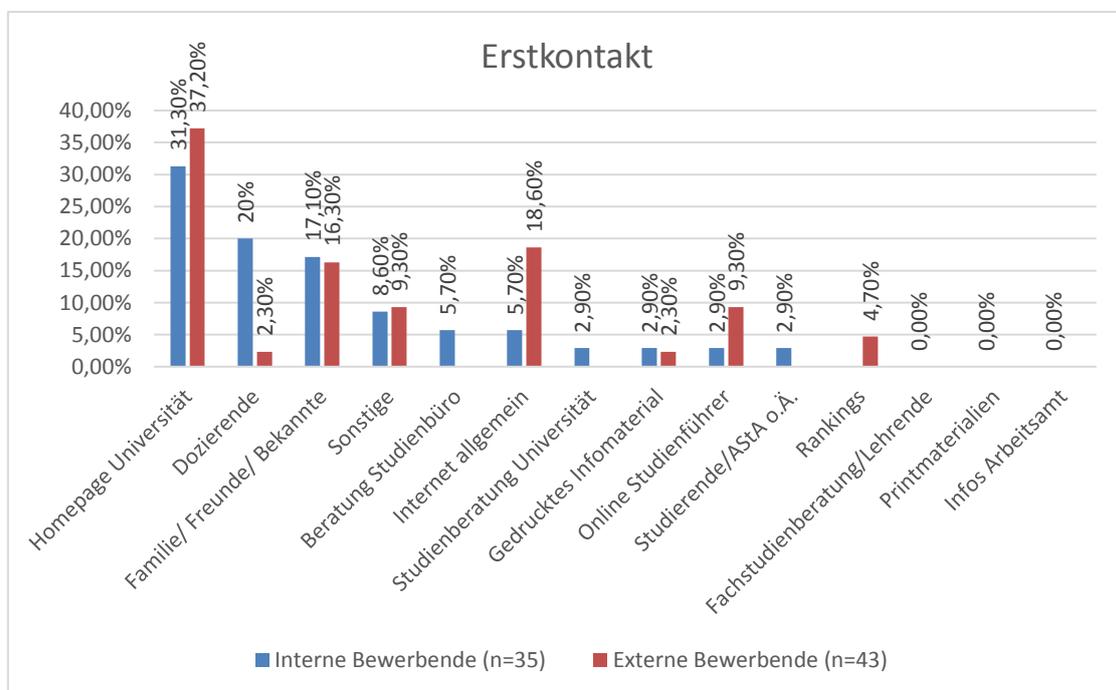
**Abb. 7:** Antworten auf die Frage „Welcher dieser Gründe war für Sie ausschlaggebend?“ (Angaben in %).

Bei den Studierenden, die von anderen Hochschulen nach Göttingen kamen, sind die Nennungen breit gestreut, die individuellen Motive unterscheiden sich entlang vieler Faktoren. Lediglich die Entscheidungsfaktoren „Studieninhalte passen zum Berufsziel“ (32,5%) sowie „Kombination so nur in Göttingen studierbar“ (25%) wurden häufiger genannt. Bei den internen Bewerbenden waren die hauptsächlichen Entscheidungsfaktoren „Persönliche Gründe“ (34,38%), „Stadt attraktiv“ (21,88%) und „Studieninhalte passen zum Berufsziel“ (9,38%). Interne und externe Bewerbende nannten resümierend also ähnliche ausschlaggebende Faktoren, die sich lediglich in der Häufigkeit der Nennungen unterscheiden. Auch hier zeigt sich wieder, dass den Studierenden die Ausrichtung des Studiums nach einem bestimmten Berufsziel mit am wichtigsten ist (sowohl von internen als auch von externen unter den drei wichtigsten ausschlaggebenden Faktoren).

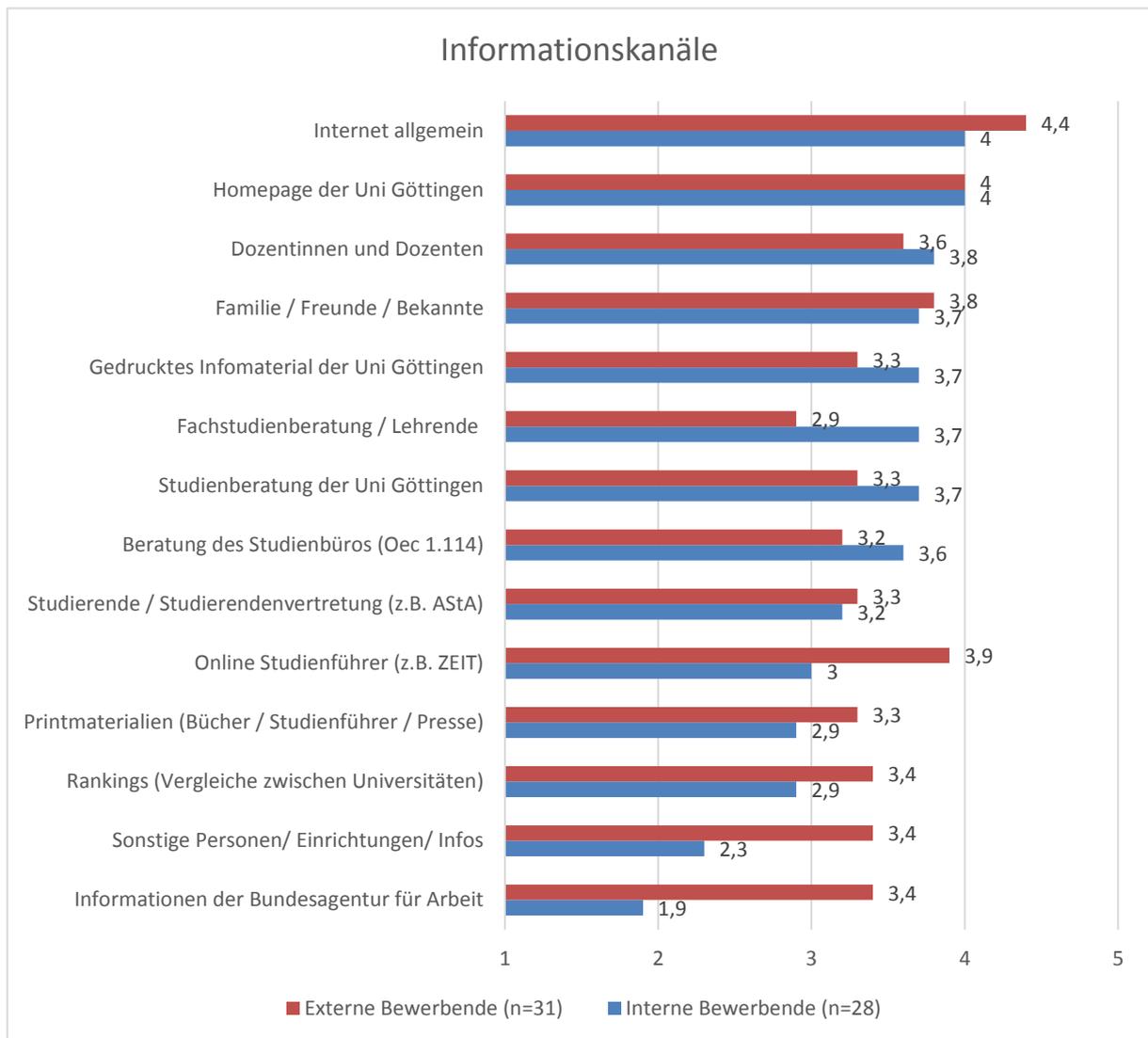
### 4.3 Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn

Befragt nach ihrem Kontakt mit den Masterprogrammen an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und danach, welche Informationsmöglichkeit die Aufmerksamkeit auf den nun belegten Studiengang lenkte, gab eine Mehrheit der Studierenden an, sich über die Homepage der Universität oder allgemein im Internet informiert zu haben (interne Bewerbende 37%, externe Bewerbende 55,8%) und daraufhin ihre Entscheidung für ihr Masterstudium getroffen zu haben. Für die internen Bewerbenden kam der Kontakt mit ihrem neuen Masterstudiengang weiterhin durch Dozierende (20%) oder durch Familie, Freunde und Bekannte (17,1%) zustande. Weitere Nennungen der externen Bewerbenden umfassten unter anderem „Internet allgemein“ (18,6%) und durch Online Studienführer (9,3%) oder über Empfehlungen von „Familie Freunden, Bekannten“ (16,3%) zustande.

Dies entspricht bereits in der Vergangenheit gemachten Erkenntnissen, dass das Internet mittlerweile Informationsquelle Nummer Eins für die Studierenden darstellt, egal in welcher Bildungseinrichtung sie ihren Bachelorabschluss absolviert haben. Die Studierenden, die innerhalb der Uni Göttingen vom Bachelor in den Master gingen, kamen eher über persönliche Empfehlungen (Dozierende, Freunde) zu ihrem Masterstudiengang an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Für eine detaillierte Übersicht siehe *Abbildung 8*.



**Abb. 8: Freie Antworten auf die Frage: „Durch welchen dieser Punkte sind Sie auf ihren Studiengang aufmerksam geworden?“ (Angaben in %).**

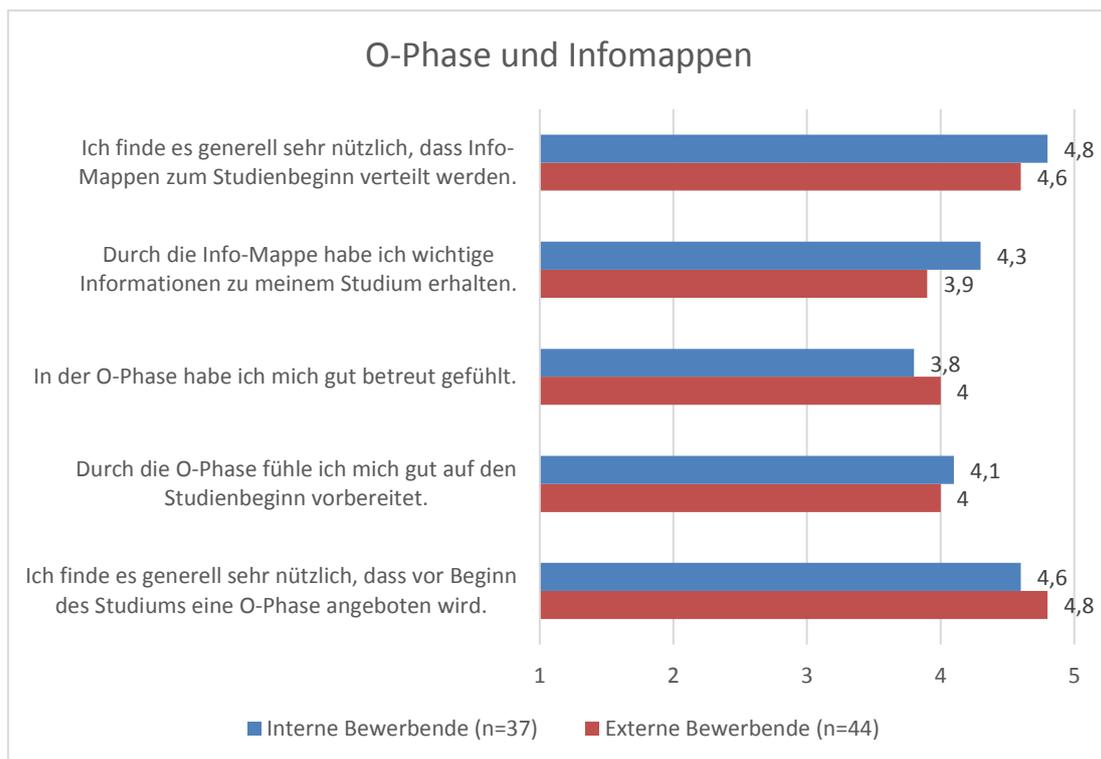


**Abb. 9: Informationskanäle. Aufteilung von internen und externen Bewerbern (Angaben sind Mittelwerte).**

Danach befragt, wie hilfreich die Studierenden unterschiedliche Informationsquellen über das Studienangebot der Universität Göttingen bewerten, schnitten insbesondere das Internet allgemein (MW(extern)=4,4/ MW(intern)=4,0) und die Homepage der Universität Göttingen (MW=4,0/4,0) gut ab. Neben dem Onlineinformationsquellen wurden die internen Beratungseinrichtungen als sehr hilfreich bis eher hilfreich bewertet. Die Auskünfte der Bundesagentur für Arbeit (MW=3,4/1,9) sowie Printmaterialien, sonstige Einrichtungen, Personen und Rankings zwischen Universitäten für die neuen Studierenden stellen offensichtlich eher keine Anhaltspunkte, an denen sie ihre Studienentscheidung nach dem Bachelor festmachen, dar. Für die Ermittlung der Mittelwerte wurde eine fünfstufige Likert-Skala (1=gar nicht hilfreich; 5=sehr hilfreich) verwendet. Eine grafische Übersicht enthält die *Abbildung 9*.

#### 4.4 Orientierungsphase und Informationsmappen

In einem weiteren Fragekomplex wurden die Studierenden zur Masterorientierungsphase und den hierbei verteilten Informationsmappen befragt. Die Befragten sollten ihre Einschätzung zu fünf Aussagen zum Studieneinstieg abgeben. Hierbei wurde eine fünfstufige Likert-Skala verwendet (1= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme vollkommen zu). Zur deskriptiven Analyse wurde für jede Aussage der jeweilige Mittelwert des Zustimmungsgades gebildet und die Ergebnisse grafisch aufbereitet (*siehe Abbildung 10*). Hierbei wird deutlich, dass alle Aussagen eine hohe bis eher hohe Zustimmung seitens der Studierenden (sowohl intern als auch extern) genießen. Die extern Bewerbenden empfanden die O-Phase vor Studienbeginn mit einem Mittelwert von 4,8 als sehr nützlich, aber auch die internen Bewerbenden bewerteten die O-Phase positiv (MW(intern)= 4,6).



**Abb. 10: Bewertung von Aussagen zur Orientierungsphase und den Informationsmappen der Fakultät.**  
 Angaben sind Mittelwerte (1= stimme überhaupt nicht zu, 5= stimme vollkommen zu).

## 5. Studienverlaufsplanung

### 5.1 Masterstudium, Praktika, Berufswunsch

In einer weiteren Fragebatterie wurden die Studierenden danach befragt, welche Pläne sie für die Zeit nach dem Masterstudium haben und, ob sie sich bereits mit der Frage nach ihrer späteren Berufswahl auseinandergesetzt haben.

56% der Befragten planen einen direkten Berufseinstieg im Anschluss an das Masterstudium, allerdings gab ein knappes Fünftel der Befragten (19,35%) an, noch nicht zu wissen, wie es nach dem Masterstudium weitergehen soll. Für eine genauere Übersicht siehe *Abbildung 11*.

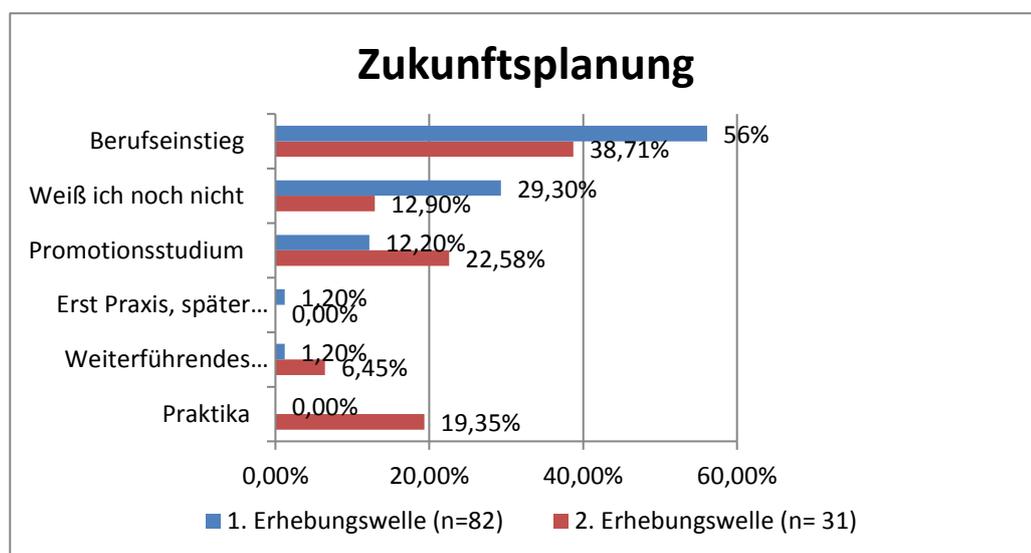


Abb. 11: Antworten auf die Frage: „Was planen Sie im Anschluss an ihr Masterstudium?“.

Aus dem Vergleich der Ergebnisse aus der ersten und zweiten Erhebungswelle lässt sich ableiten, dass am Ende des ersten Mastersemesters die Anzahl der Studierenden, die einen direkten Berufseinstieg nach ihrem Masterstudium planen, um knapp 17 % gesunken ist. Dies ist im Vergleich zu anderen Kohorten eher ungewöhnlich. Auffällig ist, dass die Befragten der 2. Erhebungswelle ein Praktikum absolvieren wollen. Diese Möglichkeit wurde relativ so oft gewählt, wie die Option Berufseinstieg im Vergleich gesunken ist. Somit kann man davon ausgehen, dass sich mehr Studierende erstmal für ein Praktikum, anstatt den direkten Berufseinstieg nach dem Studium entscheiden.

Bloß 12,9 % der befragten Studierenden aus der zweiten Umfragewelle sind sich bezüglich ihrer Zukunftsplanung nach Beendigung ihres Masters unsicher, somit hat sich die Anzahl im Vergleich zur 1. Welle mehr als halbiert. Schließlich kann sich mehr als ein Fünftel der Befragten ein Promotionsstudium vorstellen.

Dass die Studierenden durchaus stark arbeitsmarktorientiert sind, zeigt das starke Interesse an berufsorientierenden Kursen sowie die häufige Bejahung der Frage, ob sich schon mit möglichen Berufsfeldern befasst wurde (Ja-Nennungen: je >80%).

Ein konkretes Berufsziel haben jedoch nur 41,6%. Dies korreliert sicherlich mit dem starken Wunsch nach praxisnahen und berufsorientierenden Kursen. (siehe hierzu Abbildung 12).

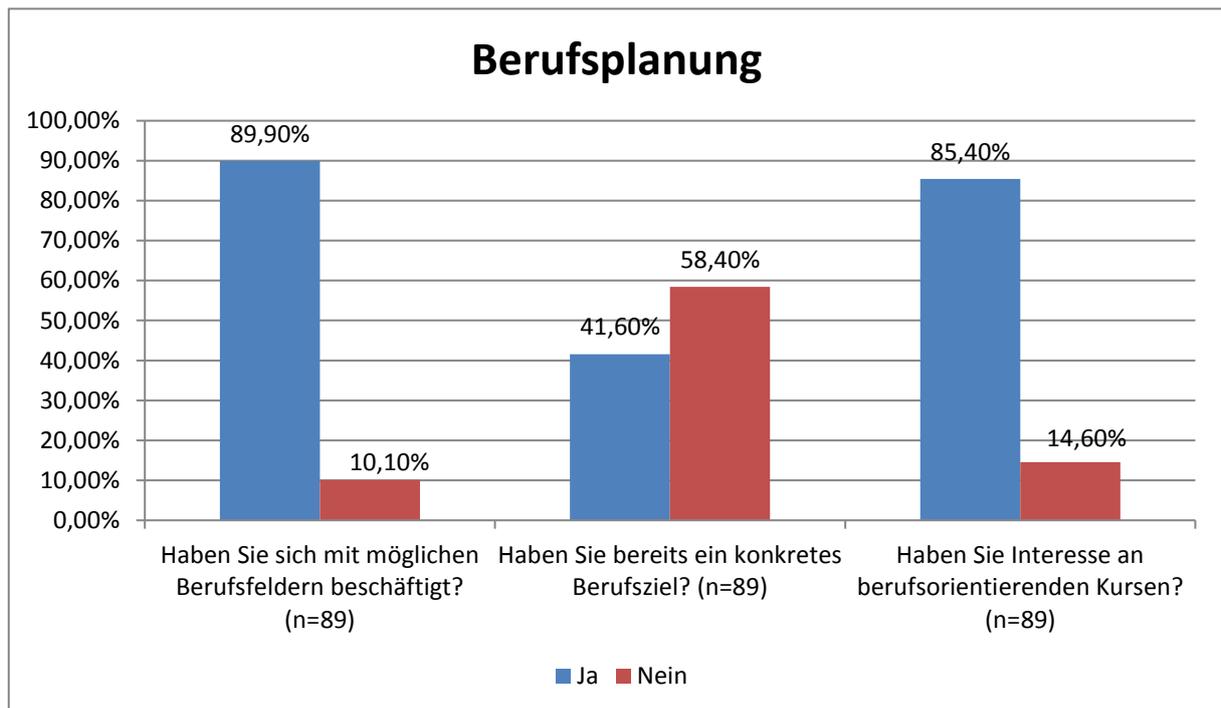


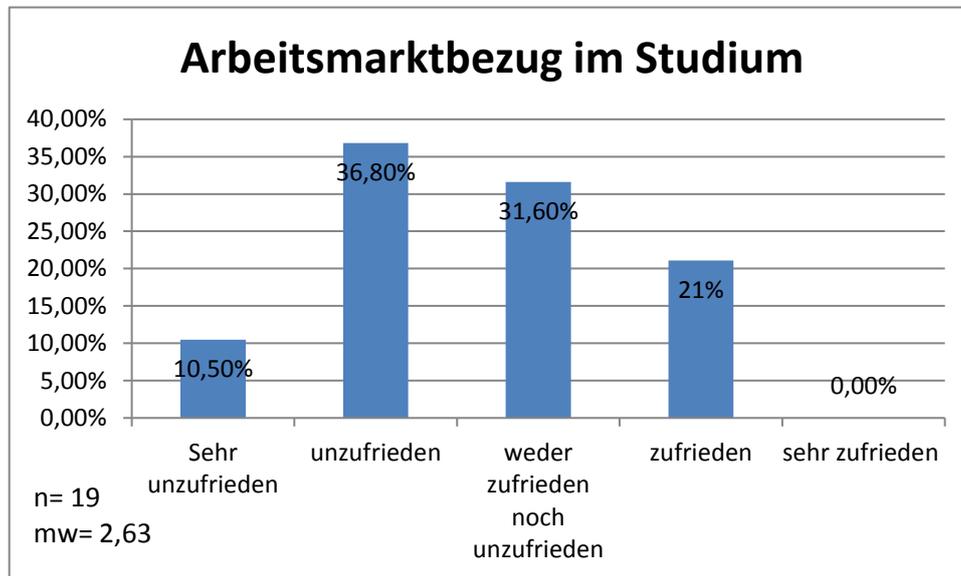
Abb.12: Fragekomplex zur Berufsorientierung (Angaben in %).

In einer offenen Frage hatten die Studierenden die Möglichkeit, Anregungen für Angebote zur Berufsorientierung speziell für Masterstudierende zu äußern. Hier wurden diverse Vorschläge genannt wie beispielsweise Exkursionen, Praxisbörsen, Hilfe bei der Vermittlung von Praktikumsplätzen, Vorträge, Bewerbungstrainings, praxisbezogene Veranstaltungen, Workshops etc. Viele der Nennungen sind bereits als Angebot an der sozialwissenschaftlichen Fakultät etabliert. Beispielhaft sei die Praxisbörse „SowiGo!“ genannt und die Beratungsangebote des Büros für Praktikum und Berufseinstieg. Die bereits bestehende Auswahl könnte in Zukunft unter den MA-Studierenden besser kommuniziert werden, sodass diese bestmöglich auf den bevorstehenden Berufseinstieg vorbereitet sind.

Um sich ein genaueres Bild zu verschaffen, wie die Studierenden das Angebot zum Thema Arbeitsmarktbezug im Studium bewerten, hatten die Befragten in der zweiten Umfragerunde

Abb.

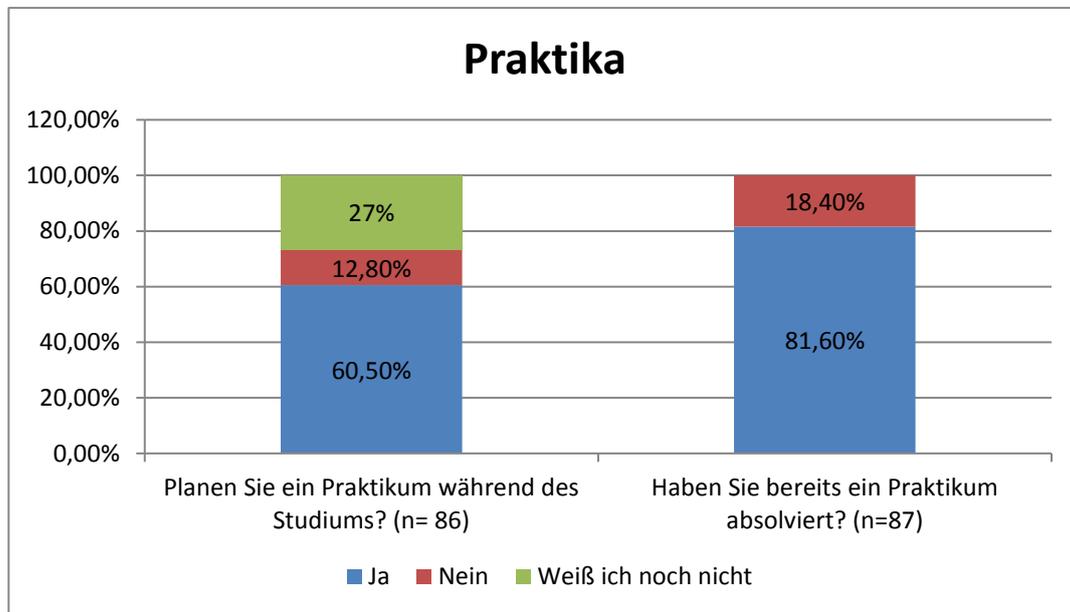
die Möglichkeit, ihre Zufriedenheit bezüglich des Themas anhand einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr unzufrieden; 5=sehr zufrieden) einzustufen. Die grafische Analyse (siehe hierzu *Abbildung 13*) verdeutlicht, dass insgesamt 78,9 % der befragten Studierenden „weder zufrieden noch unzufrieden“ bzw. „unzufrieden“ oder gar „sehr unzufrieden“ sind.



**Abb. 13:** „Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot zum Thema Arbeitsmarktbezug im Studium? (Angaben sind absolute Häufigkeiten; 1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden).“

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass nur ein knappes Fünftel „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ ist. Zudem wurden die Studierenden gebeten einzustufen, wie zufrieden sie mit der Kommunikation der Angebote zum Thema Arbeitsmarktbezug im Studium sind. Dieser Aspekt wurde im Durchschnitt (MW=2,63) dem Wert im Spektrum zwischen „weder zufrieden noch unzufrieden“ und „unzufrieden“ zugewiesen. An dieser Stelle lässt sich anmerken, dass seitens der Sozialwissenschaftlichen Fakultät ein breites Angebot zum Thema Berufseinstieg besteht wie bspw. das Büro für Praktikum und Berufseinstieg, der Arbeitgeberkontaktmesse SoWi Go! und dem Büro für Beratung und Coaching. Die Auswertung der Daten verdeutlicht, dass in der Zukunft verstärkt an der Kommunikation dieser zahlreichen Angebote gearbeitet werden muss. Diejenigen Studierenden, die angaben, bereits ein konkretes Berufsziel vor Augen zu haben, wurden gebeten, dieses in einem freien Antwortfeld zu notieren. Die Berufsziele sind breit gefächert, wurden daher geclustert und reichen von „Personalentwicklung“ über „Bewegungstherapeut“ bis hin zu „Öffentlichkeitsarbeit/Journalismus“, Entwicklungszusammenarbeit, „Verwaltungsarbeit/Personalwesen“ oder „Wissenschaft“. Die meisten Nennungen weisen die Bereiche „Personalentwicklung“ und „Entwicklungszusammenarbeit“ auf.

Mehr als drei Viertel der Studierenden hat bereits ein oder mehrere Praktika absolviert (81,6%), ein paar weniger (60,5%) planen, während des Masterstudiums ebenfalls ein Praktikum zu realisieren (siehe *Abbildung 14*).



**Abb. 14:** Fragekomplex zu absolvierten und geplanten Praktika (Angaben in %).

Diejenigen, die bereits ein Praktikum absolvierten, haben dies in verschiedenen Bereichen getan: Sowohl im privatwirtschaftlichen Bereich (KMUs, Konzerne, Beratungsfirmen), als auch in öffentlichen Institutionen wie Behörden oder dem europäischen Parlament oder Beratungseinrichtungen, Personal, Marketing, Marktforschung etc. Hier lässt sich auch der Einfluss des sportwissenschaftlichen Masters herauslesen: Viele der Befragten haben ein Praktikum bei Sportverbänden, in Reha- und Leistungszentren absolviert.

## 5.2 Auslandsaufenthalte

Befragt nach bereits absolvierten oder möglicherweise geplanten Auslandsaufenthalten gaben 27 % der Befragten an, bereits Erfahrungen mit dem Leben und Studieren in einem anderen Land gemacht zu haben. 28,4% planen während der Zeit des Masterstudiums einen Aufenthalt im Ausland.

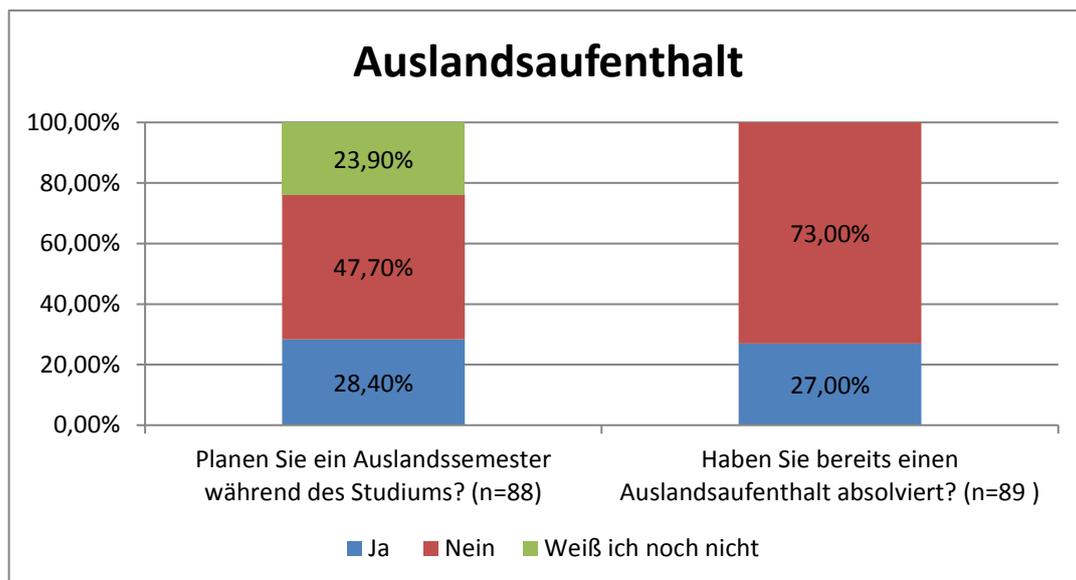
Natürlich ist der Schritt ins Ausland immer mit viel organisatorischem und zuweilen auch finanziellem Aufwand verbunden, jedoch sind die Erfahrungen, die im Kontext eines Aufenthaltes in einem fremden Land gesammelt werden können, sehr gewinnbringend für die Studierenden. Erfreulich ist daher zu betrachten, dass rund ein Viertel der Studierenden einen solchen

Auslandsaufenthalt für die Zeit ihres Masterstudiums plant. Zudem gaben 23,9% an, noch nicht sicher zu sein, ob sie noch während des Studiums einen Auslandsaufenthalt planen (siehe *Abbildung 15*).

Allerdings haben, andersherum betrachtet, 73% der Studierenden eine solche Erfahrung noch nicht gemacht. Befragt nach ihren Vorstellungen über ihren Kompetenzerwerb während des Studiums zeigt sich auch regelmäßig, dass die Kompetenzen „Fremdsprachen“ (3,6) und „Fähigkeit, in interkulturellen Kontexten zu handeln“ (4,0) (genaueres hierzu siehe Kapitel 6) von den Studierenden als relativ gesehen weniger wichtig gewichtet werden. Bei der Vielzahl an möglichen Sprachkursen und einem großen Angebot an Austauschmöglichkeiten könnte in diesem Bereich noch mehr Informationsarbeit gegenüber den Studierenden betrieben und ihr

**Abb. 16: Antworten auf die Frage nach dem Wunschland oder der Wunschregion, im Falle eines geplanten Auslandssemesters (Antworten sinnhaft nach Regionen zusammengefasst; Angaben in%).**

higkeit, in interkulturellen Kontexten zu handeln“ (4,0) (genaueres hierzu siehe Kapitel 6) von den Studierenden als relativ gesehen weniger wichtig gewichtet werden. Bei der Vielzahl an möglichen Sprachkursen und einem großen Angebot an Austauschmöglichkeiten könnte in diesem Bereich noch mehr Informationsarbeit gegenüber den Studierenden betrieben und ihr



**Abb. 15: Fragebatterie zu Auslandsaufenthalten (Angaben in %).**

Bewusstsein für die Relevanz interkultureller Kompetenzen sowie internationaler Erfahrungen betont werden.

Die oben aufgestellten Befunde werden zusätzlich dadurch gestützt, dass nur ein knappes Viertel der Studierenden angab, das Auslandssemester auf einem anderen Kontinent verbringen zu wollen, eine Ballung der Zielländer/-regionen liegt bei dieser Befragung in den an Deutschland angrenzenden Nachbarstaaten sowie dem englischsprachigen Raum (hauptsächlich Großbritannien und Nordamerika). Eine geclusterte graphische Aufarbeitung der Wunschregionen der Studierenden findet sich in *Abbildung 16*.

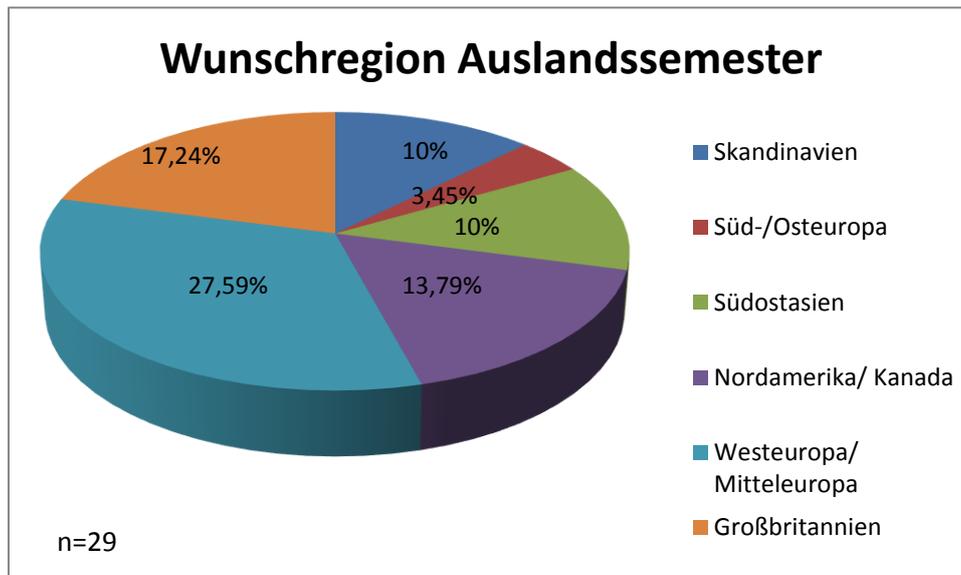


Abb. 16: Antworten auf die Frage nach dem Wunschland oder der Wunschregion, im Falle eines geplanten Auslandssemesters (Antworten sinnhaft nach Regionen zusammengefasst; Angaben in %).

## 6. Gestaltung und Inhalt von Studium und Lehre

In diesem Abschnitt wurden die Studierenden spezifisch nach ihrer Erwartungshaltung bezüglich verschiedener Aspekte des Studienbetriebs befragt.

Der erste Teil zielt auf die Vorstellung über den persönlichen Kompetenzerwerb, die zweite Fragebatterie auf die Erwartungshaltung an die Lehre und Lehrveranstaltungen und der dritte Teil auf die Erwartungen an die Lehrenden ab. Mit Hilfe der ermittelten Daten aus der zweiten Umfrageschleife konnte neben der Erwartungshaltung die Erfüllung der oben aufgeführten Aspekte des Studiums gemessen werden. Die Ergebnisse wurden gegenübergestellt, graphisch aufgearbeitet und werden in den folgenden Unterkapiteln jeweils kurz erläutert.

### 6.1 Kompetenzerwerb während des Studiums

Wie bereits die Studieneingangsbefragungen der vergangenen Semester zeigten, sind die Studierenden sehr ehrgeizig, was ihren Kompetenzerwerb im Rahmen des Studiums betrifft. Lediglich die Kompetenzen bezüglich des Fremdspracherwerbs (MW=3,6) werden etwas weniger wichtig eingeschätzt, alle anderen zu erwerbenden Kompetenzen werden von den Studierenden als sehr wichtig bis wichtig eingestuft. Am wichtigsten ist den Studierenden hierbei der Erwerb von Fachwissen (MW=4,8).

Im Ganzen ist es sehr positiv zu betrachten, dass die Studierenden sich selbst gegenüber einen großen Ehrgeiz an den Tag legen, die Sensibilität für die Relevanz gleichstellungsorientierten und interkulturellen Handelns könnte noch etwas geschärft werden.

Die Erwartungshaltung der Studierenden bezüglich des Erwerbs bestimmter Kompetenzen konnte mit Hilfe der erfassten Daten aus der zweiten Umfragemwelle um eine Einschätzung, inwieweit sie diese Kompetenzen im Rahmen ihres Studiums erwerben können, ergänzt werden. Positiv zu betrachten ist an dieser Stelle, dass die meisten abgefragten Kompetenzbereiche von den Studierenden im Mittel positiv bewertet wurden, sowohl in der Erwartung als auch in der Erfüllung. Einzige Ausnahme bildet der Aspekt der Befähigung, sich gut in der Arbeitswelt positionieren zu können (mw=2,4). Allgemein bleibt der eigene Kompetenzerwerb allerdings etwas hinter den Erwartungen der Studierenden zurück. Insbesondere die Kompetenzen des Handelns in interkulturellen Kontexten (mw=2,7) ‚Praxisanwendungen und -inhalte‘ (mw=3,0) sowie die ‚Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken‘ (mw=2,7) weichen von den Erwartungswerten ab. Signifikant weicht die oben bereits genannte ‚Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt zu positionieren‘ (mw Erfüllung = 2,4) von dem Erwartungswert (mw= 3,8) ab. Die bereits an der Fakultät vorhandenen Angebote könnten hierzu noch weiter ausgebaut und in der Studierendenschaft bekannter gemacht werden. Hierbei sollte beachtet werden, dass es sich um eine Studieneingangsbefragung handelt und die Studierenden in der zweiten Befragungswelle gerade am Ende ihres ersten Studiensemesters stehen. Sie haben somit noch genügend Zeit vor sich, um weiter an ihren Fähigkeiten zu arbeiten. Erfreulich zu betrachten ist, dass alle genannten Selbstkompetenzen als wichtig bis sehr wichtig betrachtet werden und auch die Möglichkeit gesehen wird, in unterschiedlichem Ausmaße diese Kompetenzen im Rahmen eines Studiums an unserer Fakultät zu erlangen. Eine detaillierte graphische Aufarbeitung der Ergebnisse zur Erwartung und Erfüllung vom Erwerb ausgewählter Kompetenzen findet sich in *Abbildung 17*.

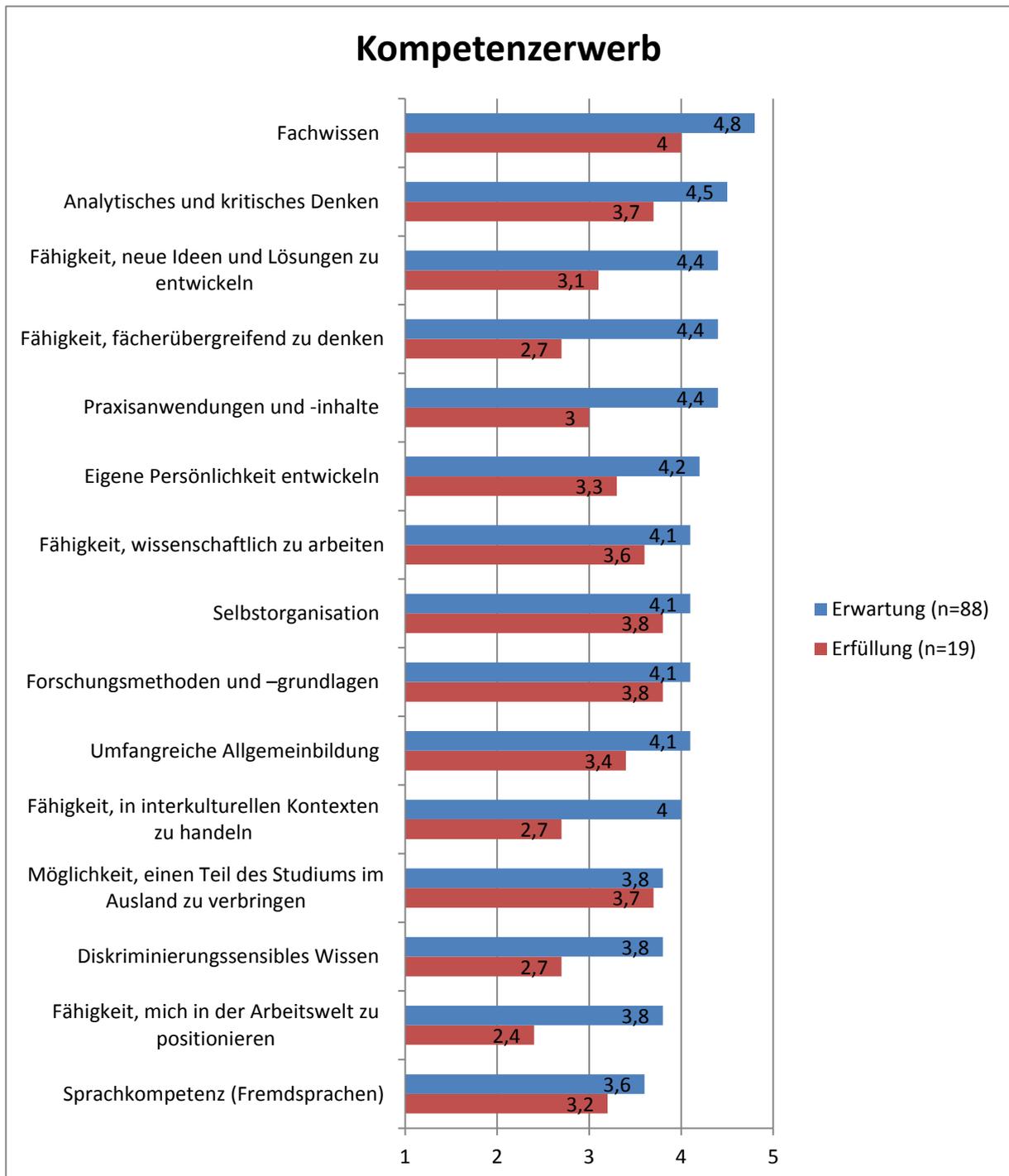
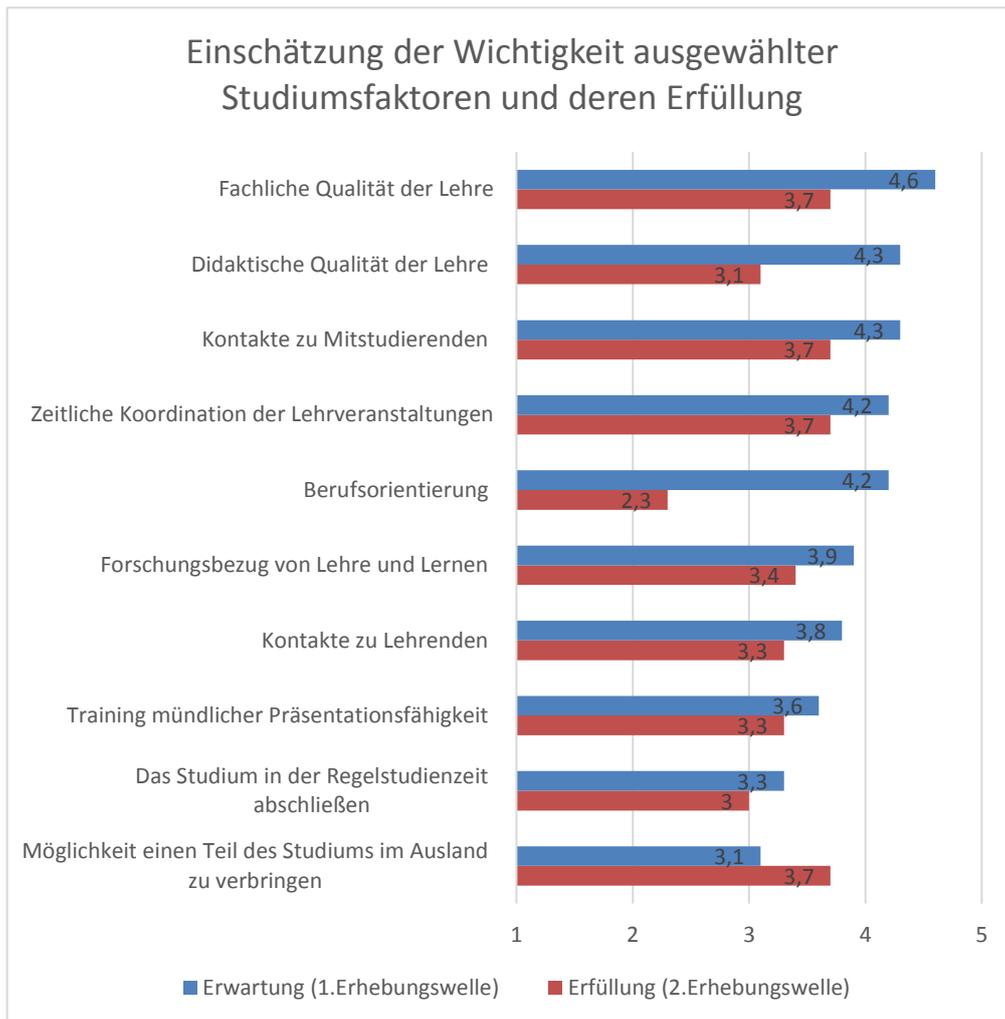


Abb. 17: Erwartung und Erfüllung vom Erwerb ausgewählter Kompetenzen (Angaben sind Mittelwerte).

## 6.2 Erwartungshaltungen an die unterschiedlichen Aspekte des Studiums

Nicht nur an sich selbst, sondern auch an die Lehre und das Studium werden seitens der Studierenden hohe Ansprüche gestellt. Die Befragten wurden darum gebeten anzugeben, welche Aspekte des Studiums sie als besonders wichtig erachten. Hierzu wurde eine Liste mit neun Variablen vorgegeben, welche die Studierenden jeweils auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=„sehr unwichtig“, 5=„sehr wichtig“) einstufen sollten. Als besonders wichtige Faktoren des Studiums werden die fachliche (MW=4,6) und didaktische Qualität (MW= 4,3) sowie der Kontakt zu Kommilitonen (MW=4,3) und die Berufsorientierung im Studium (MW= 4,2) betrachtet. Weniger relevant erscheint den Befragten hingegen, den Abschluss in Regelstudienzeit zu absolvieren (MW= 3,3) sowie die Möglichkeit, ein Auslandssemester zu absolvieren (MW= 3,1). Wie bei der Fragebatterie nach dem Kompetenzerwerb ist auch hier zu beachten, dass von den Studierenden keiner der genannten Aspekte als eher oder ganz unwichtig eingeschätzt wird, sondern allen genannten Faktoren eine gewisse bis starke Relevanz zugesprochen wird.

In der zweiten Umfrageschleife wurden die Studierenden darum gebeten anzugeben, inwieweit die ausgewählten Aspekte ihrer Ansicht nach in ihrem Studiengang erfüllt werden. Hierzu sollten die Studierenden die bereits bestehenden Variablen erneut auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=„werden gar nicht erfüllt“, 5 =„werden voll und ganz erfüllt“) einstufen. Die grafische Analyse (siehe hierzu *Abbildung 18*) verdeutlicht, dass sich die eingeschätzte Erfüllung der Studienfaktoren im Vergleich etwas hinter der angegebenen Wichtigkeit seitens der Studierenden befindet. Besonders auffällig ist, dass der Faktor ‚Berufsorientierung im Studium‘ als wichtig seitens der Studierenden angesehen wird, dieser Aspekt im Durchschnitt jedoch nur dem Wert im Spektrum „werden nicht erfüllt“ zugewiesen wurde (mw=2,3). Dies könnte daran liegen, dass die befragten Studierenden mit dem Beginn ihres Masterstudiums unmittelbar am Ende ihres Ausbildungsweges stehen und sich mit Entscheidungen bezüglich der Berufsplanung konfrontiert sehen. Hierzu könnten die bereits an der Fakultät vorhandenen Angebote noch weiter ausgebaut und in der Studierendenschaft bekannter gemacht werden, um die nötige Hilfestellung im Bezug zur Orientierung auf dem Arbeitsmarkt zu gewährleisten.

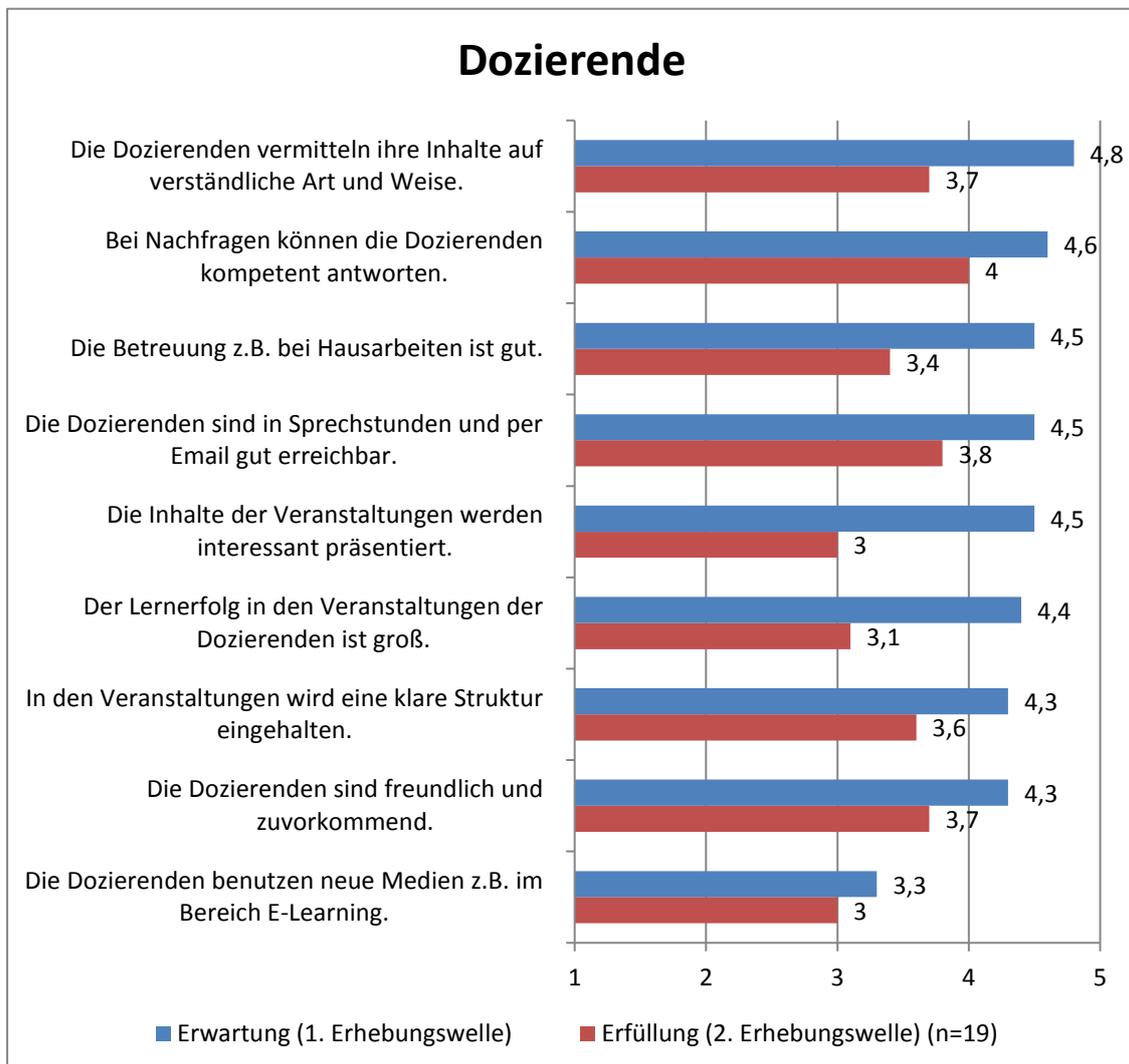


**Abb. 18: Einschätzung der Wichtigkeit ausgewählter Studiums Faktoren und deren Erfüllung (Angaben sind Mittelwerte).**

### 6.3 Erwartungen an die Dozierenden

Die Studierenden des ersten Mastersemesters wurden nicht nur nach ihren Erwartungen bezüglich ihrer selbst und der Studienbedingungen befragt, sondern in einem weiteren Fragekomplex

auch speziell nach ihren Erwartungen an ihre zukünftigen Dozierenden. Die graphische Aufarbeitung dieser Fragebatterie findet sich in *Abbildung 19*.

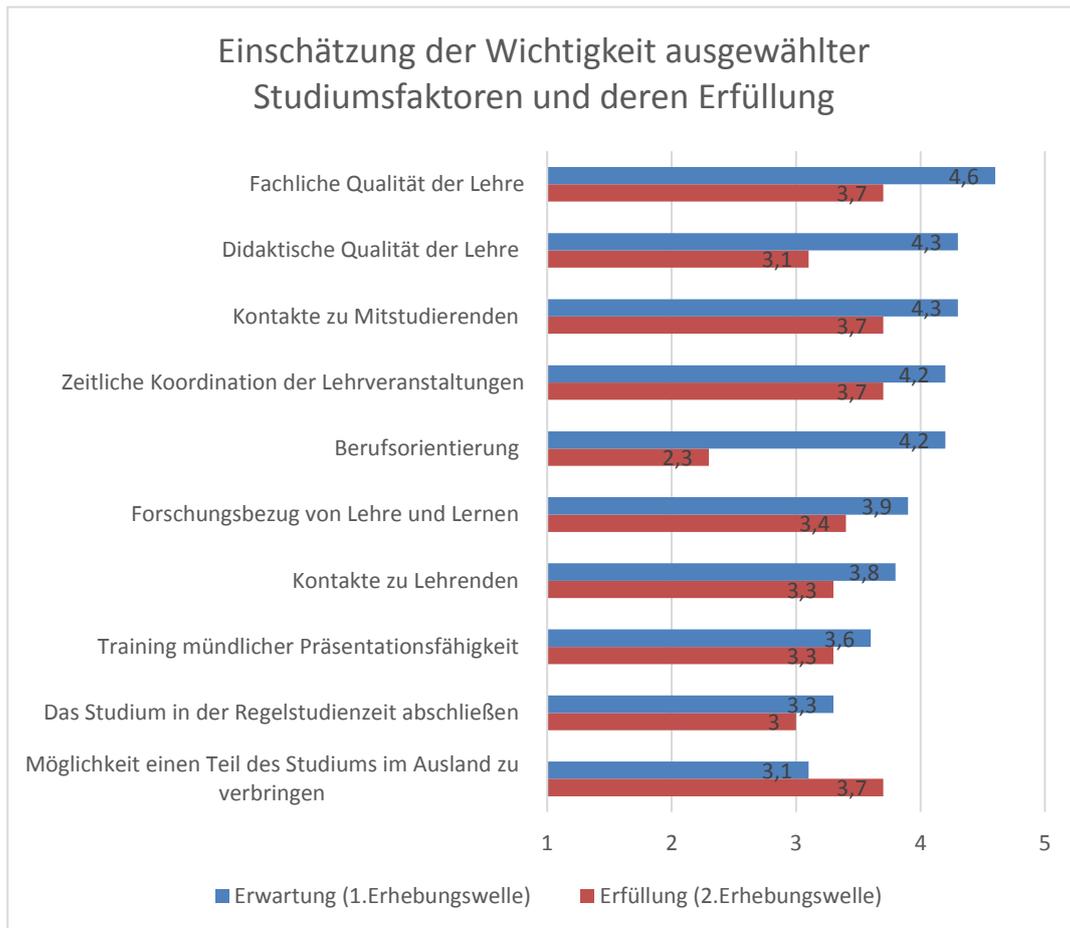


**Abb. 19: Erwartungen an die Dozierenden im Vergleich mit der Zufriedenheit im Hinblick auf Dozierende am Ende des ersten Semesters (Angaben sind Mittelwerte).**

So ist den Studierenden besonders wichtig, dass die Dozierenden ihre Inhalte auf verständliche Art und Weise vermitteln (MW= 4,8) und bei Nachfragen kompetent antworten können (MW= 4,6). Der einzige Faktor, der nach Meinung der Studierenden etwas weniger relevant ist, ist die Nutzung neuer Medien und der E-Learning Möglichkeiten (MW= 3,3). Dies könnte darin begründet sein, dass für die meisten Studierenden die sogenannten neuen Medien mittlerweile alltäglicher Bestandteil des Lehrbereichs sind.

Die Studierenden wurden in der zweiten Erhebungswelle nach ihrer Zufriedenheit bezüglich der Dozierenden an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät befragt. Hierzu wurde die bereits vorhandene Variablenliste aus der ersten Umfragewelle übernommen, welche die Studierenden

jeweils auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=„sehr unzufrieden“, 5=„sehr zufrieden“) nochmals einstufen sollten. Bei den meisten Items weichen Wichtigkeit und Zufriedenheit nur wenig voneinander ab. Eine größere Abweichung der Werte lässt sich bei der Einschätzung darüber erkennen, ob Inhalte interessant präsentiert werden sowie der Beurteilung der Betreuungssituation, bspw. bei Hausarbeiten. Abgesehen davon scheinen die Studierenden mit der Art und Weise der Lehre an unserer Fakultät zufrieden zu sein.



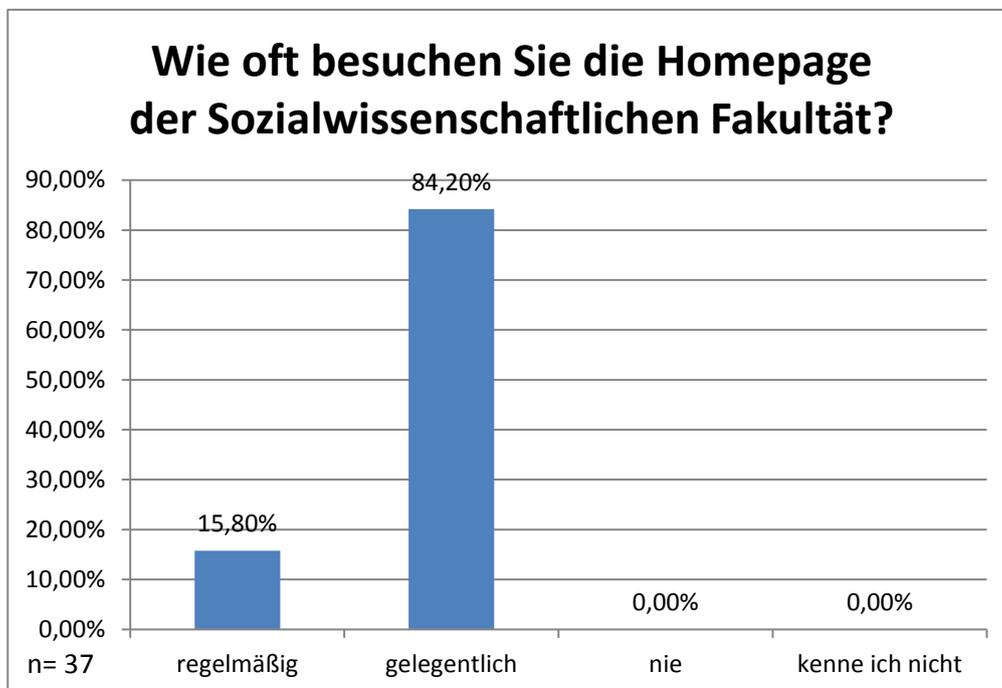
**Abb. 18: Einschätzung der Wichtigkeit ausgewählter Studienfaktoren und deren Erfüllung (Angaben sind Mittelwerte).**

## 7. Service- und Beratungsangebote der Sozialwissenschaftlichen Fakultät

An der Sozialwissenschaftlichen Fakultät existieren zahlreiche Beratungs- und Serviceangebote, um die Studierenden in allen studienrelevanten Bereichen mit Rat und Tat zu unterstützen. Im Rahmen der hier vorliegenden Studieneinstiegsbefragung war es daher für uns von

besonderer Wichtigkeit zu erfahren, ob und wie häufig diese diversen Angebote von den Studierenden angenommen und wie sie von ihnen evaluiert werden.

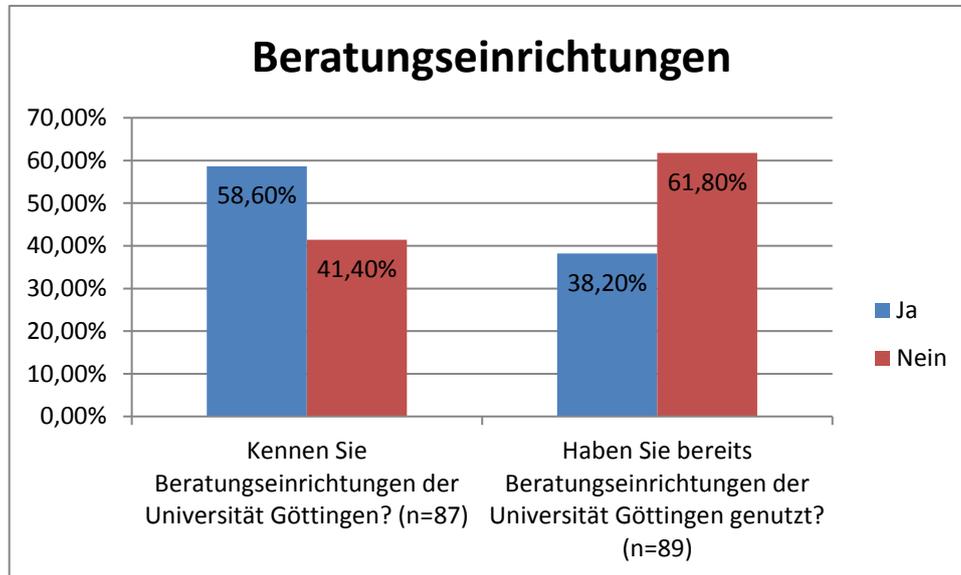
Das Leitmedium der Studierenden ist das Internet. Onlinebasierte Informationsangebote sind bereits in großem Umfang vorhanden und besitzen eine große Bedeutung für die Studierenden. So ist es nicht verwunderlich, dass 73,7 % der Befragten angaben, alle ihre besuchten Veranstaltungen seien auch im StudIP zu finden. Zudem gaben 88 % an, StudIP regelmäßig zu nutzen. Erfreulich ist ebenfalls, alle Befragten angaben, die Homepage der Sozialwissenschaftlichen Fakultät regelmäßig oder gelegentlich zu besuchen (siehe *Abbildung 20*). Die Homepage der Fakultät ist somit allen Befragten bekannt.



**Abb.20: Nutzung der Homepage der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (Angaben sind %).**

Des Weiteren wurden die Studierenden schon in der ersten Umfragerunde zu ihrer Kenntnis und Nutzung der vielfältigen Beratungsmöglichkeiten der Universität und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät befragt.

Hierbei gaben 58,6% der Studierenden an, mindestens eine Beratungseinrichtung der Universität Göttingen zu kennen. 38,2% der Befragten erklärte, mindestens eine der Beratungseinrichtungen bereits genutzt zu haben (siehe *Abbildung 21*).



**Abb. 21: Fragekomplex zu den Beratungseinrichtungen der Universität (Angaben in %).**

Zudem wurden die Studierenden dazu befragt, welche spezifische(n) Beratungseinrichtung(en) sie kennen und welche sie bereits besucht haben. Zu beiden Fragen gab es ein freies Antwortfeld, Mehrfachnennungen waren möglich. Auf die Frage, welche Beratungseinrichtungen an der Universität sie kennen, nannten die Studierenden beinahe alle Beratungseinrichtungen, die an der Universität und der Fakultät vorhanden sind.

Befragt danach, welche Beratungseinrichtung sie bereits besucht haben, gaben 19 Studierende eine gültige Antwort. Die Mehrheit hat schon einmal im Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät Rat gesucht (8 Nennungen). Viele der anderen Beratungseinrichtungen wurden ebenfalls genutzt. Eine genaue Ausarbeitung der Ergebnisse findet sich in *Abbildung 22*.

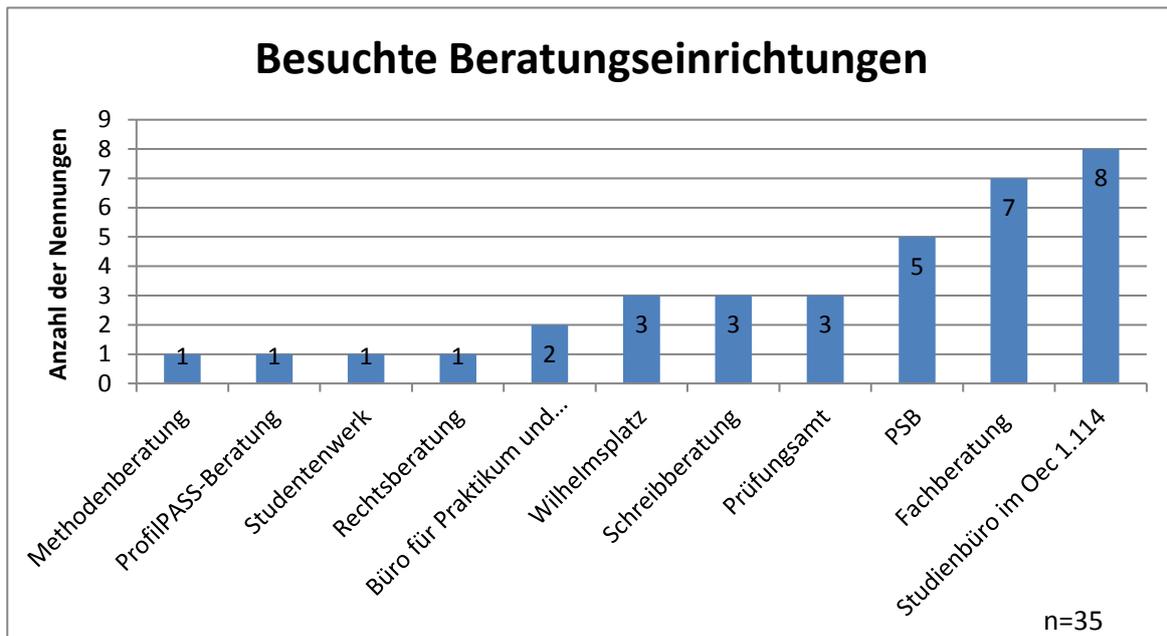


Abb. 22: Antworten auf die Frage „Kennen sie Beratungseinrichtungen der Universität Göttingen? Wenn ja, welche?“ (Freies Antwortfeld, Mehrfachnennungen waren möglich).

Außerdem wurden die Studierenden um eine Einschätzung gebeten, wie hilfreich die genutzten Beratungseinrichtungen für sie waren (siehe *Abbildung 23*). Die Studierenden bewerteten hierbei insbesondere das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät sehr positiv (MW= 4,4). Aber auch die Fachberatungen der Fächer (MW= 4,5) sowie die zentrale Studienberatung am Wilhelmsplatz (MW=3,8) werden von den Studierenden als hilfreich wahrgenommen.

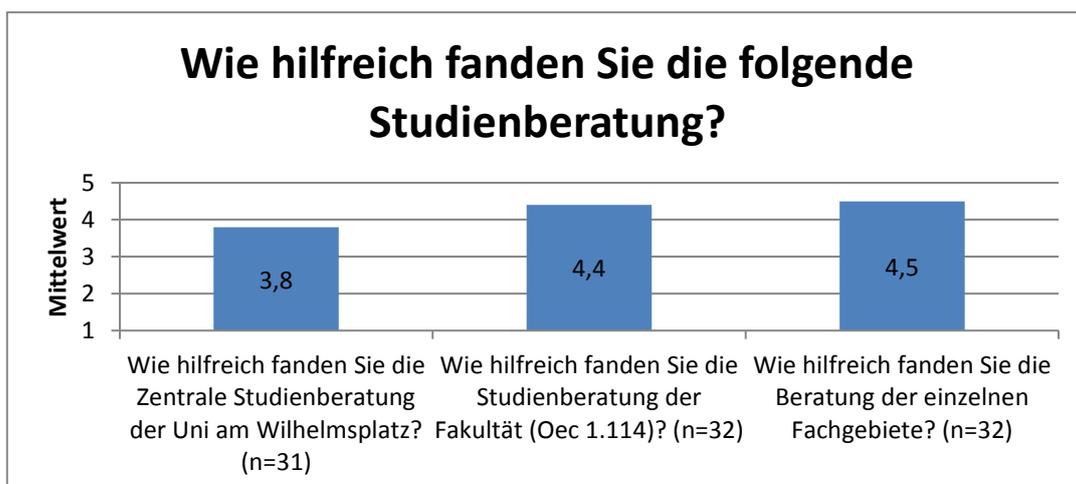
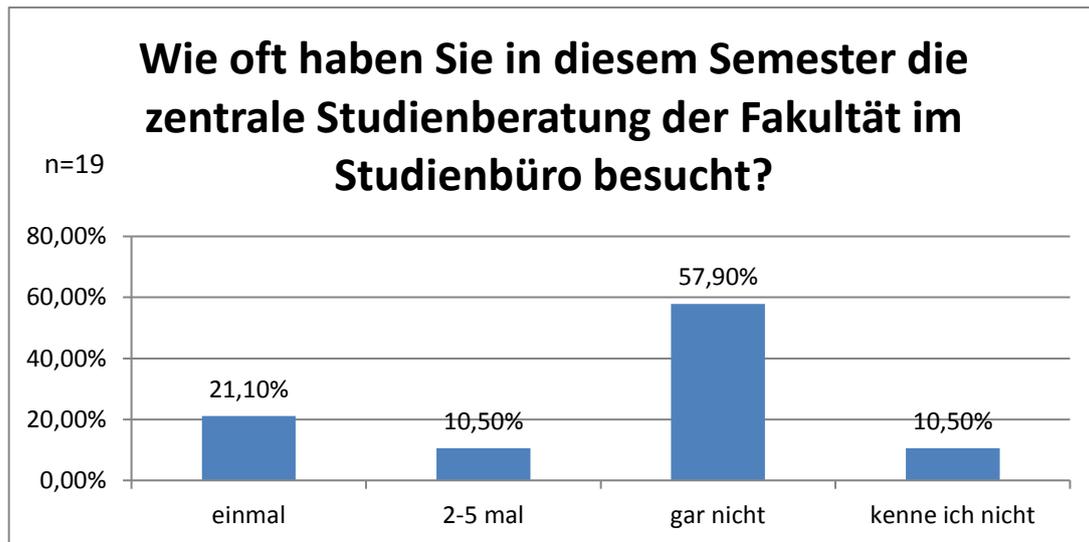


Abb. 11: Antworten auf die Frage „Wie hilfreich war für Sie folgende Beratungseinrichtung?“ Angaben sind Mittelwerte (1= gar nicht hilfreich, 5= sehr hilfreich).

Im Rahmen der zweiten Erhebungswelle wurde erneut ermittelt, in welchem Umfang die Studierenden verschiedenen Beratungseinrichtungen zurate ziehen und die jeweiligen Angebote am Ende des ersten Mastersemesters bewerten. Das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät bietet eine zentrale Studienberatung an. Die Nutzung dieses Angebots ist in *Abbildung 24* grafisch aufgearbeitet.



**Abb. 24:** Nutzung der Studienberatung im Studienbüro (Angaben sind %).

Aus der grafischen Analyse wird deutlich, dass zwei Drittel (68,4%) der Befragten das Beratungsangebot des Studienbüros nicht nutzten, aus Gründen, die sich aus den gesammelten Daten leider nicht erschließen lassen. Erfreulich ist jedoch, dass allen Befragten die Studienberatung bekannt ist. Zudem konnten die Studierenden die Studienberatung auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr unzufrieden; 5=sehr zufrieden) einstufen. Im Allgemeinen wurde die Studienberatung mit dem Mittelwert von 4,4 sehr positiv bewertet.

Außerdem existiert eine fachspezifische Studienberatung zu den Fachgebieten, die an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt sind. Auch hierzu wurden die Studierenden im Rahmen dieser zweiten Befragungswelle um eine Stellungnahme gebeten (siehe hierzu *Abbildung 25*).

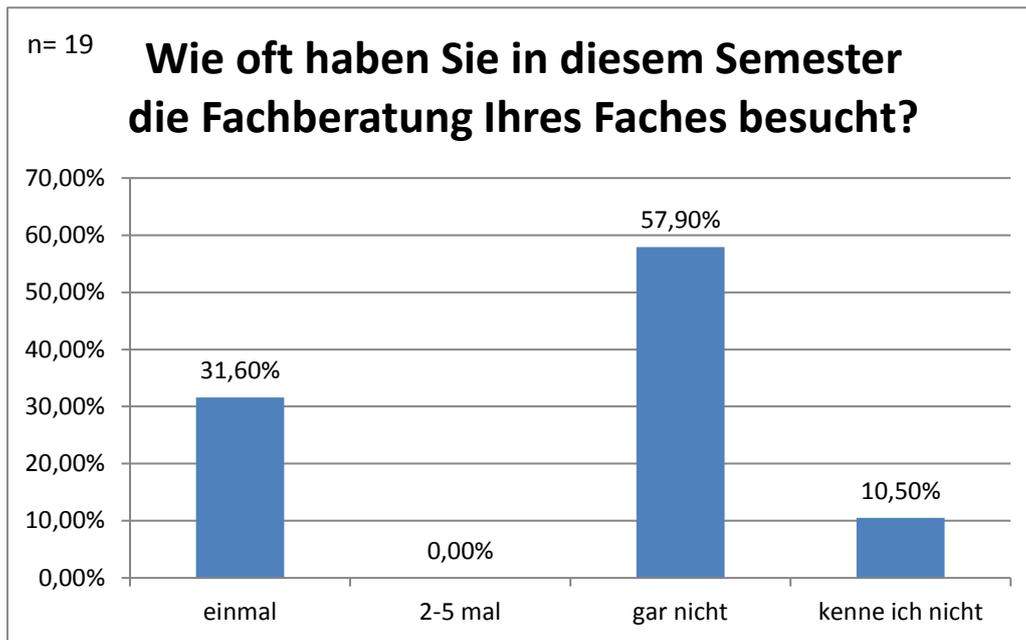


Abb. 25: Nutzung der Fachberatung (Angaben sind %).

Die Fachberatung wurde wie die zentrale Studienberatung mit einem durchschnittlichen Mittelwert von 4,0 ähnlich gut bewertet.

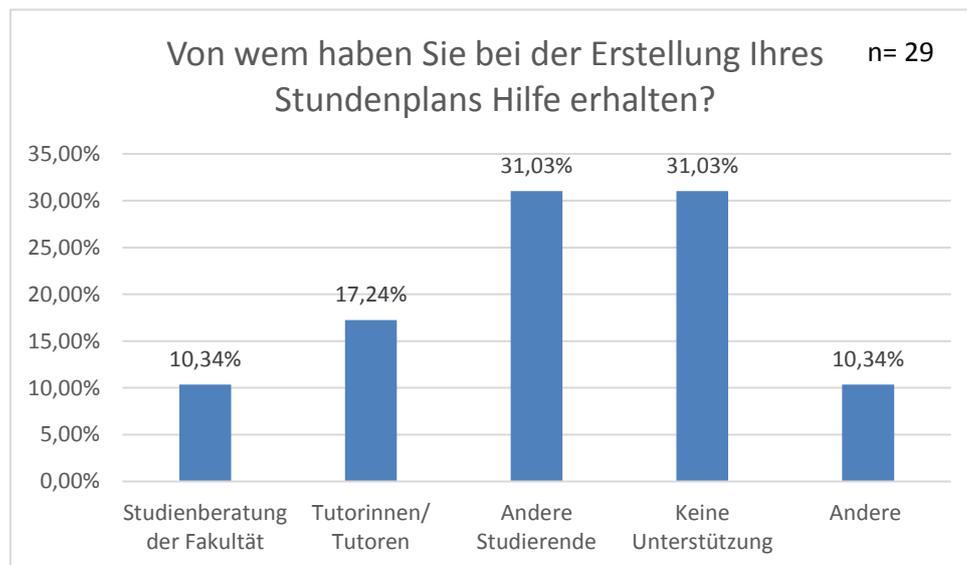
Über die bereits umfangreich vorhandenen Beratungsangebote sind die Studierenden durch die Ersti-Mappen und das Onlineangebot der Fakultät bereits gut informiert. An dieser Stelle soll darum vor allem vermerkt werden, dass die Beratungsangebote der Universität und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät den Studierenden weitläufig bekannt sind und viele von ihnen die verschiedenen Beratungseinrichtungen auch nutzen.

## 8. Studienorganisation

Die neuen Masterstudierenden wurden das erste Mal in ihrem neuen Studiengang bzw. das erste Mal an der Universität Göttingen mit dem selbständigen Erstellen ihres Stundenplans konfrontiert. Dies benötigt, wie überhaupt das ganze Studium, ein großes Maß an Selbstorganisation. Die Studierenden müssen sich mit ihren Studien- und Prüfungsordnungen vertraut machen und sich in den dazugehörigen Informationssystemen wie dem digitalen Vorlesungsverzeichnis (UniVZ) zurechtfinden. Gefragt nach der Schwierigkeit der Stundenplanerstellung ergab sich ein neutrales Bild (MW=3,2). Dies wurde mit Hilfe einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr schwer; 5=sehr leicht) ermittelt. Bei der Erstellung ihres Stundenplans agierte vermutlich auch deshalb ein Großteil (31,03%) selbständig und ohne jegliche Unterstützung.

Von denjenigen, die sich Unterstützung suchten, taten sie dies bei anderen Studierenden (31,03%), Tutorinnen und Tutoren der O-Phase (17,24%) oder bei der Studienplanberatung der Fakultät (9,5%).

Gefragt danach, wie hilfreich die Unterstützung für sie war, bekamen die Hilfsangebote positive bis neutrale Bewertungen, ganz vorne die Unterstützung durch Kommilitoninnen und Kommilitonen (MW=3,9), Hilfe durch Tutorinnen und Tutoren der O-Phase (MW=2,6), gefolgt von der Hilfe der Fakultätsstudienberatung (MW=2,3).



**Abb. 26: Unterstützung bei der Erstellung des Stundenplanes (Angaben in %).**

Des Weiteren wurden die Erstsemesterstudierenden danach gefragt, wie die Planung der zu besuchenden Lehrveranstaltungen ablief. Hierbei gaben 84,2% an, dass sich eine oder mehr Veranstaltungen, die sie planen zu besuchen, überschneiden. An dieser Stelle sei angemerkt, dass die vielzähligen Fächerkombinationsmöglichkeiten an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät sowie auch fakultätsübergreifend dazu führen, dass die Planung und Organisation der Lehrveranstaltungen eine enorme Koordinationsaufgabe darstellt. Trotz großer Erfolge dieser Koordinierung ist eine vollständige Überschneidungsfreiheit aller Veranstaltungen der unterschiedlichen Fachrichtungen und Fakultäten leider nicht möglich. Befragt nach der Lösung dieser Problematik gab fast die Gesamtheit der Studierenden (75%) an, sich für eine der sich überschneidenden Veranstaltung zu entscheiden, allerdings haben 10% sich zeitlich überschneidende Veranstaltungen belegt, gehen aber nur zu einer der beiden Veranstaltungen. Schließlich besuchten 15% der Befragten die beiden Veranstaltungen abwechselnd.

Es sei nochmals betont, dass es eine sehr schwierige Aufgabe darstellt, bei den großen Möglichkeiten an kombinierbaren Fachgebieten eine Überschneidungsfreiheit aller Veranstaltungen zu gewährleisten, jedoch sollte weiterhin nach Möglichkeiten gesucht werden, mit dieser Problematik umzugehen. Stetig wachsende Möglichkeiten im Bereich des E-Learning sowie der Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen könnten jedoch noch stärker genutzt werden, um den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, auch bei sich überschneidenden Veranstaltungen mitlernen zu können.

Ein steter Kritikpunkt am Studiensystem seit den Bologna-Reformen ist die Verschulung des universitären Systems, die den Studierenden nicht mehr ausreichend Möglichkeit bietet, neben ihrem Pflichtcurriculum noch andere Veranstaltungen zu besuchen oder auch einmal in andere Fachbereiche hineinzuschauen. Zudem sei die Arbeitsbelastung der Studierenden stetig zu hoch. Befragt nach ihrem Arbeitspensum gaben die Studierenden an, durchschnittlich 6,4 Veranstaltungen mit einer Gesamtstundenzahl von etwa 12,6 Anwesenheitsstunden die Woche zu belegen. Zudem gaben 31,6 Prozent an, mindestens eine Veranstaltung zu besuchen, die keine prüfungsrelevanten Inhalte vermittelt und weitere 26,3 Prozent gaben an, eine Veranstaltung zu besuchen, die gar nicht in ihrer Prüfungsordnung vorgesehen ist. Setzt man diese Werte in Verhältnis mit dem erwarteten Arbeitsaufwand seitens der Studierenden, so sind die geäußerten Bedenken bezüglich der Verschulung und Arbeitsintensivität zumindest an den Ergebnissen dieser Befragung nicht abzulesen.

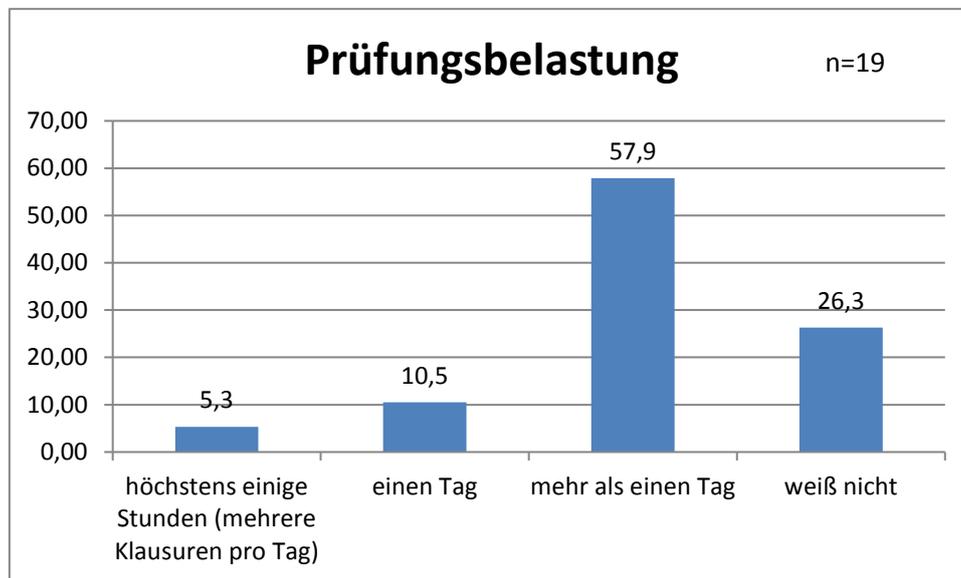
63,2 Prozent der Befragten gaben allerdings an, mindestens eine ihrer Veranstaltungen, die sie zu Semesterbeginn besuchten, abgebrochen zu haben. Gefragt nach den Gründen gaben sechs Befragte an, dass sie am Anfang erst mal sehen wollten, welche der zunächst besuchten Veranstaltungen „mich wirklich interessieren“.

Weitere drei gaben als Grund „zeitliche Überschneidungen“ an. Sieben Personen hatten festgestellt, dass sie „am Anfang mehr Veranstaltungen besuchen wollten, als sie mit Vor- und Nachbereitung schaffen konnten“. Lediglich zwei Personen gaben andere Gründe an.

Bei den Veranstaltungsabbrüchen zeigt sich die zu hohe Arbeitsbelastung als Hauptgrund. Inwieweit das auf eine Überforderung der Studierenden, falsche Vorstellung der Arbeitsbelastung oder aber auf einen hohen eigenen Anspruch zurückgeht, ist aus den vorliegenden Daten leider nicht ersichtlich.

Zum Abschluss dieses Blocks wurden die Studierenden zudem zu ihrer Prüfungsbelastung befragt. Insgesamt schätzten die Studierenden ihre Prüfungsbelastung im ersten Semester als

durchschnittlich ein (MW=2,63). Zudem gab die überwiegende Mehrheit an, dass der kürzeste Abstand zwischen zwei Prüfungen immer noch mehr als einen Tag betrage (siehe *Abbildung 27*). Die Studierenden legten im Schnitt 4,5 Modulprüfungen ab, wobei sie in der vorlesungsfreien Zeit durchschnittlich 1,2 Klausuren schrieben und 3 Hausarbeiten anfertigten.



**Abb. 27: Prüfungsbelastung:** „Bitte nennen Sie uns den geringsten Abstand zwischen zwei Klausuren, die Sie in diesem Semester ablegen müssen“ (Angaben sind %).

## 9. Die Bewertung des Status Quo

In diesem Abschnitt der Befragung wurden die Studierenden in der zweiten Umfragerunde zu ihrer Zufriedenheit mit einigen Rahmenbedingungen des Studiums sowie möglichen Studienabbruchsgedanken befragt. Wie schon im vergangenen Jahr zeigte auch die diesjährige Studieneingangsbefragung, dass sich die Studierenden im Großen und Ganzen in der Universitätsstadt Göttingen sehr wohlfühlen. Lediglich der Wohnungsmarkt in Göttingen stellt sich als Lebensqualitätshindernis dar. Die Aussage „Ich hatte Schwierigkeiten, einen angemessenen Wohnraum in Göttingen zu finden“ wurde von 47,4% der Befragten eher oder stark zustimmend beantwortet. In *Abbildung 28* findet sich die grafische Aufarbeitung des Fragekomplexes nach der Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen in Göttingen.

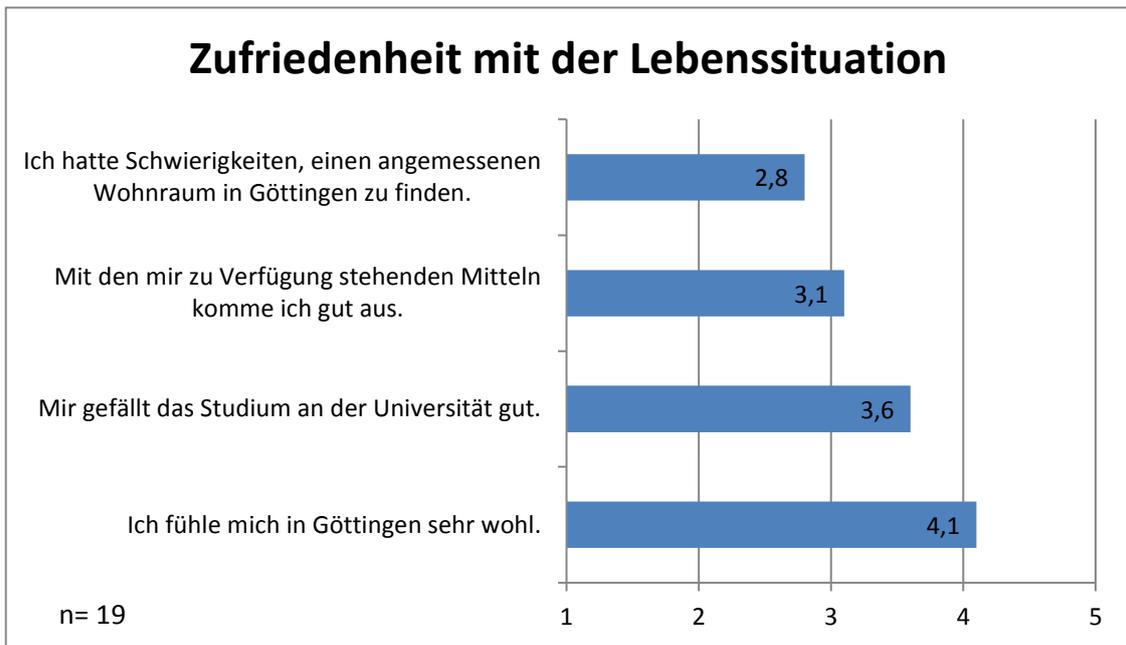


Abb. 28: Zufriedenheit mit der Lebenssituation (Angaben sind Mittelwerte).

Des Weiteren wurden die Studierenden gebeten, ihre Zufriedenheit bezüglich ausgewählter Aspekte ihres Studiums anhand einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr zufrieden; 5=sehr unzufrieden) einzustufen. Aus der *Abbildung 29* lässt sich entnehmen, dass die Studierenden größtenteils mit der Gruppengröße in den Seminaren (MW=3,8) sowie der Möglichkeit, Schwerpunkte im Studium zu setzen (MW= 3,4), zufrieden sind. Lediglich die Frage nach dem Praxisbezug in Seminaren (MW=2,9) sowie den Möglichkeiten sich im Studium zu spezialisieren (MW=2,8) wurde seitens der Studierenden im Durchschnitt den Werten im Spektrum „eher unzufrieden“ zugewiesen



Abb.29: Zufriedenheit mit der Lebenssituation (Angaben sind Mittelwerte).

Zusätzlich hatten die Studierenden die Gelegenheit, Verbesserungsvorschläge oder Ergänzungen bezüglich der aufgelisteten Aspekte mithilfe eines Freitextfeldes zu formulieren. An dieser Stelle wurde mehrfach der Wunsch nach mehr Praxis- und Berufsorientierung sowie mehr Vertiefungsmöglichkeiten, zu hohe Teilnehmendenzahl sowie zeitliche Überschneidung von Veranstaltungen und Zeitmangel genannt. Von einer Person wurde konkret der Wunsch geäußert, das Modul M.Pol.100 zu einem späteren Zeitpunkt im Curriculum stattfinden zu lassen, da viele im ersten Mastersemester noch nicht genau wüssten, zu welchem Thema sie ihre Masterarbeit schreiben wollen. Die „Unzufriedenheit“ in Hinblick der Möglichkeiten, sich im Studium zu spezialisieren bzw. Schwerpunkte zu setzen, liegt sicherlich an der Tatsache, dass die Befragten sich in ihrem ersten Mastersemester befinden, welches oft aus festgelegten Einführungsveranstaltungen besteht.

26,3 Prozent der Befragten gaben an, mit dem Gedanken zu spielen, ihr Studium nach dem ersten Semester abzubrechen bzw. das Studium zu unterbrechen. Die Gründe hierfür detailliert zu erfassen, war im Rahmen dieser Befragung nicht möglich.

## 10. Abschließende Bemerkungen

Nach Auswertung der Daten lässt sich ein ausdifferenziertes Bild der neuen Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät darstellen. Sowohl innerhalb der Befragten als auch im Abgleich mit den Befragungen vorausgegangener Jahre zeigt sich ein breit gefächertes Spektrum an Eigenschaften und Erwartungen seitens der Studierenden. Entsprechend lassen sich allgemeine Aussagen über die Erstsemesterstudierenden nur bedingt treffen. Darum sollen an dieser Stelle noch einmal die wesentlichen, sich darstellenden Tendenzen der einzelnen Auswertungsteile zusammengefasst sowie einige aus diesen Erkenntnissen abgeleitete Empfehlungen ausgesprochen werden.

Zunächst lässt sich feststellen, dass 45,6% der Befragten bereits das Bachelorstudium an der Georg-August-Universität absolviert haben.

Die Erstsemesterstudierenden, die ihren Bachelorabschluss an einer anderen Universität gemacht haben, kommen meist aus der unmittelbaren Umgebung Göttingens sowie aus direkt angrenzenden Bundesländern Niedersachsens. Die Anzahl der Studierenden, die aus süd- und südwestdeutschen Regionen nach Göttingen ziehen, ist nach wie vor sehr gering, jedoch wurden auch in dieser Umfrage verhältnismäßig oft Bildungseinrichtungen aus Süddeutschland genannt. Weitere Bemühungen, die Masterprogramme der Sozialwissenschaftlichen Fakultät stärker zu bewerben, wären sicherlich von Vorteil, um auch in der Zukunft motivierte und interessierte externe Studierende für die Studiengänge der Fakultät zu gewinnen.

Im Regelfall gaben die Befragten an, vom Bachelorstudium direkt in den Master übergegangen zu sein (61,7%). Weitere Befragte haben vor der Aufnahme des Masterstudiums ein Praktikum absolviert (18,1%) oder bereits in einem Beruf gearbeitet (16%). Viele der übrigen Befragten nutzten eine Pause zwischen den beiden Studienabschnitten für Sonstiges wie beispielsweise Jobben oder Reisen (13,8%). 6,4% nutzten die Zeit für einen Auslandsaufenthalt.

Der Fragekomplex zur Studienfinanzierung zeigte auf, dass die Finanzierungsarten breit gestreut sind und das Masterstudium häufig über mehrere Wege parallel finanziert wird. 62,8% der Studierenden werden von ihren Eltern oder Verwandten unterstützt, etwa ein Drittel der Befragten (67%) gab an, ihr Studium durch eine Nebentätigkeit während des Semesters zu finanzieren. Des Weiteren sind die Arbeit in den Semesterferien oder das Leben von eigenen Ersparnissen bzw. Vermögen Wege für die Studierenden, sich eine Finanzierung der Lebenshaltungskosten zu schaffen.

In der Auswertung der Fragen zum Komplex der Studienentscheidungen wurde erfreulicherweise deutlich, dass die überwältigende Mehrheit der Studierenden an der Universität Göttingen ihren Wunschstudienplatz erhalten hat (Göttingen als Erstwunsch: Intern: 85%, extern: 87,2%). 42,5 Prozent der intern Bewerbenden haben sich lediglich hier an der Universität Göttingen beworben. Der Grund für die hohe Anzahl an ‚Einfachbewerbern‘ hängt sicherlich damit zusammen, dass ein Teil der sich Bewerbenden bereits an der Universität Göttingen ihren Bachelor absolviert hat. Bei ihnen ist zum einen eher davon auszugehen, dass sie die ‚formalen Hürden‘ zur Bewerbung erfüllen (z.B. eine genügend hohe Creditanzahl und fachliche Einschlägigkeit) und zum anderen, dass sie besser abschätzen konnten, wie gut oder schlecht ihre Chancen standen, ihr Studium an der Universität Göttingen fortsetzen zu können. Dass aber eine ganze Kohorte Studierender bis auf 15 Prozent ihren Wunschstudienplatz an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät bekommen hat, ist an dieser Stelle eine positive Hervorhebung wert.

Als ausschlaggebenden Grund für die Entscheidung für ein Studium an der Universität Göttingen gaben 22,8 Prozent der Bewerbenden „persönliche Gründe“ an sowie weitere 20,3%, dass die Studieninhalte mit möglichen Berufszielen übereinstimmen (Werte für interne und externe Bewerbende sind hier zusammengefasst).

Sowohl bei den Fragestellungen nach dem Erstkontakt sowie nach der Bewertung der Informationskanäle fällt auf, dass das Internet das wichtigste Medium zur Kontaktaufnahme einerseits und auch zur Informationsbeschaffung andererseits darstellt. Als sehr hilfreich wurde die Homepage der Uni Göttingen (MW(extern)=4,0/ MW(intern)=4,0) sowie das Internet allgemein (MW=4,4/4,0) bewertet. Als hilfreich – nicht nur in Beratungsfragen, sondern bereits für die Entscheidung für das Masterstudium an der Universität Göttingen – wurde von den Studierenden die Homepage der Uni Göttingen genannt (37,3%). 12% der externen Bewerbenden nannten das Internet allgemein als Erstkontakt und 15,7% wurden über Freunde und Bekannte auf die Masterangebote in Göttingen aufmerksam. Auch in Zukunft sollten die entsprechenden Auftritte im Netz daher besonders gepflegt und erweitert werden. Außerhalb des Onlineangebotes ergibt sich hier ein Spielraum für eine weitere Ausarbeitung und Verfeinerung anderer bereits bestehender Kontakt- und Informationsmöglichkeiten (z.B. Infolyer, diverse Beratungseinrichtungen, Präsenz in Hochschulführern etc.).

Beim Fragekomplex zur Studienplanung konnte verdeutlicht werden, dass ein Großteil der Befragten (56%) nach ihrem Abschluss einen direkten Berufseinstieg plant. 12,2% können sich

ein Promotionsstudium nach Abschluss des Masters vorstellen, während 29,3% noch keine konkreten Pläne für die Zeit nach ihrem Masterabschluss haben.

Aufgrund der großen Zahl an Studierenden, die einen direkten Berufseinstieg nach Ende ihres Studiums planen, sowie denjenigen, die noch unentschlossen über ihre Zukunft nach dem Masterstudium sind, zeigt sich die hohe Relevanz des Themas Berufseinstieg und Berufschancen. Dies wird auch durch folgende Zahlen noch einmal eindrucksvoll belegt:

- 89,9% haben sich bereits mit möglichen Berufsfeldern auseinandergesetzt.
- 41,6% haben bereits ein konkretes Berufsziel.
- 60,5% planen, während ihres Masterstudiums ein Praktikum zu absolvieren.
- 85,4% gaben an, Interesse an berufsorientierenden Kursen zu haben.

Auch die in dieser Kohorte neu hinzugefügten Fragen zum Thema Berufseinstieg verdeutlichen dies nochmals: Für 41,88% der Befragten war ein ausschlaggebender Faktor, dass die Studieninhalte zum Berufsziel passen. Gleichzeitig wurde dieser Aspekt mit einem Mittelwert von 4,0 als sehr wichtig bewertet. Weiterhin ist vielen Studierenden die „Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt positionieren zu können“, wichtig (MW= 3,8; Vergleichswert von WS2016/17: MW=4,3). Besonders der letzte Punkt verdeutlicht, dass die Sozialwissenschaftlichen Fakultät mit ihren bereits bestehenden Einrichtungen und Veranstaltungen in diesem Bereich bereits gut aufgestellt ist. Stellvertretend seien an dieser Stelle unter anderem das Büro für Praktikum und Berufseinstieg, die Arbeitgeberkontaktmesse SoWiGO! oder die Veranstaltungsreihe ‚Berufsperspektiven für Studierende der Sozialwissenschaften‘ genannt. Die Fakultät sollte daher bemüht sein, diese Einrichtungen und Veranstaltungsangebote zu erhalten und weiter auszubauen.

Die Anzahl der Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt planen, liegt im Wintersemester 2017/2018 bei 28,4%. Dies ist erst einmal positiv zu bewerten, da ein Auslandsaufenthalt sowohl persönlich als auch studienbezogen neue Erfahrungshorizonte eröffnen kann. Diese sind nach wie vor ein nicht zu vernachlässigender Faktor bei der Zukunftsplanung der Studierenden. Die Präferenzen der Studierenden bezüglich des Wunschlandes lagen dabei schwerpunktmäßig auf den angrenzenden Nachbarstaaten Deutschlands sowie dem englischsprachigen Raum. Insgesamt erfuhren aber nahezu alle Kontinente/Regionen der Erde von den Studierenden Nennungen, einzig afrikanische Länder wurden nicht genannt. Der nach wie vor verbreitete Wunsch, das Masterstudium durch interkulturelle Erfahrungen im Rahmen eines Austauschprogrammes zu ergänzen, ist insgesamt positiv zu sehen.

Schließlich wurden die Studierenden noch zu ihren Erwartungen an sich selbst sowie an die Lehre im Allgemeinen und ihre zukünftigen Dozierenden im Speziellen befragt.

Es zeigte sich, dass die Ansprüche an den eigenen Kompetenzerwerb insbesondere auf ein fundiertes Fachwissen, analytisches und kritisches Denken sowie die praktische Anwendbarkeit des erworbenen Wissens fokussiert. Generell stellt sich der Anspruch an den eigenen Kompetenzerwerb als hoch dar, lediglich den Fähigkeiten im gleichstellungsorientierten Handeln, sowie die Sprachkompetenzen im Bereich Fremdsprachen wird von den Studierenden weniger Aufmerksamkeit zuteil. Hier bestünde die Möglichkeit, innerhalb der Fakultät eine größere Sensibilität für derartige Themen anzustreben. Da dies eine wiederkehrende Erkenntnis im Rahmen der Studieneingangsbefragung ist, bietet sich eine intensivere Beschäftigung mit den Themen der interkulturellen sowie gleichstellungsorientierten Kompetenzen der Studierenden an. Auffällig in dieser Kohorte ist, dass das Item, welches auf die Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt zu positionieren mit einem Mittelwert von 3,8 im Vergleich zu vorherigen Kohorten (SoSe 2017: MW= 4,7) einen etwas geringeren Erwartungswert hat.

Von der Lehre erwarten sich die Studierenden eine hohe fachliche und didaktische Qualität, eine gute Koordination der Lehrveranstaltungen und eine enge Verbindung zu ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen. Auch in dieser Fragenbatterie lässt sich der Wunsch nach berufsspezifischen Aspekten ablesen: Dem Item „Berufsorientierung“ kommt eine hohe Erwartung zu (MW=4,2), welche aber eher nicht erfüllt wird (MW= 2,3). Die Dozierenden stehen einer großen Erwartungshaltung in Bezug auf das verständliche Vermitteln von Lehrinhalten gegenüber. Ferner sollten Dozierende kompetent antworten können und schließlich eine freundliche und gesicherte Betreuung sowie gute Erreichbarkeit gewährleisten können. Lediglich der Nutzung neuer Medien wird keine besondere Aufmerksamkeit zuteil.

Zum Abschluss wurden die Studierenden zu ihren Erfahrungen mit den Beratungseinrichtungen der Universität befragt. Diese sind den Studierenden in der Breite bekannt und wurden von etwas mehr als einem Drittel (38,2%) der Studierenden im Masterstudium auch genutzt. Besonders häufig frequentiert und positiv bewertet wurde hierbei das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Oeconomicum 1.114 (MW= 4,4).

Abschließend sei gesagt, dass sich die Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät einerseits sehr heterogen in ihren Vorerfahrungen und Ausblicken präsentieren, sich andererseits aber auch sehr einheitlich darstellen, wenn die hohen Erwartungen der Studierenden an sich und ihr zukünftiges universitäres Umfeld ins Auge gefasst werden.